„Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein!"

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginschel und Dr. Franz Lüdtke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E. V., Berlin W. 9.

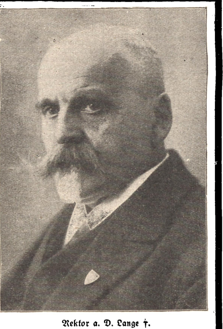
Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.20 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der 6gespalt. Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Textbreite 1.20 M.

Nr. 17. | Berlin, 26. April 1929. | 10. Jahrg.

Zum Ableben des Rektors a. D. Gustav Lange.

Mit dem am 18. d. M. nach kurzem schweren Krankenlager unverhofft verstorbenen Rektor a. D. Gustav Lange ist der Besten einer von der alten Garde der Posener Verdrängten dahingegangen; ein Streiter und Vorkämpfer, wie wir ostmärkischen Verdrängten sie in unserer Sache brauchen; ein Mann, erfüllt von unbeirrbarem Glauben an unser deutsches Recht auf die Ostmark, von leidenschaftlicher Liebe zur alten Heimat und von starkem Gefühl für Recht und Gerechtigkeit, für Freiheit und Fortschritt. Wort- und federgewandt trat er für das, was er als Recht erkannt hatte, für die heilige Sache des Deutschtums im Osten mit leidenschaftlichem Eifer und oft hinreißender Beredsamkeit ein, und so hat er nicht nur in zahlreichen Versammlungen des Deutschen Ostbundes und anderer Organisationen in Berlin, sondern auch in vielen Ostbundversammlungen und bei großen öffentlichen Kundgebungen im Reiche die Massen für unsere großen vaterländischen Aufgaben gewonnen und für die Ziele des Deutschen Ostbundes begeistert. Immer merkte man es, wenn er für unsere Sache eintrat, dem gesprochenen oder geschriebenen Wort an, daß ein ganzer Mann und eine volle Überzeugung dahinterstanden. Das gab seinen Vorträgen und Aufsätzen Kraft und Wirkung. Nationalistische Übertreibungen lagen ihm fern, aber national gesinnt war er bis auf die Knochen, so daß ihn, den von Jugend auf demokratisch Gesinnten, in den Ostfragen nichts von seinen rechtsstehenden Freunden unterschied oder gar trennte. Mit leidenschaftlichem Eifer wandte er sich immer wieder gegen Versuche, die Ostfragen zu Parteifragen zu machen. Er sah sie mit Recht als Zukunftsfragen des Vaterlandes an, die Deutschlands künftiges Schicksal entscheiden werden, und er verlangte, daß alle Parteien für die Deutscherhaltung des alten deutschen Kolonialbodens im Osten, mit dessen Kultivierung unsere Väter und wir die größte Tat der deutschen Geschichte geleitet haben, einmütig und geschlossen eintreten. So erschien er immer wieder als ein warmherziger und unermüdlicher Herold des ostmärkischen Deutschtums, für dessen Wünsche er warb und dessen Forderungen er leidenschaftlich vertrat.

Es soll dem Verstorbenen unvergessen bleiben, daß er sofort nach der Verdrängung Fühlung mit dem Deutschen Ostbund und für die von ihm vertretenen Lehrer- und Beamtenorganisationen Anschluß an diesen suchte. Sein politischer Instinkt verwies ihn von vornherein auf das Zusammenarbeiten mit einer starken, gesunden, einflußreichen und unabhängigen Organisation, wie es der Reichsverband Ostschutz und der aus ihm hervorgegangene Deutsche Ostbund war. Viele andere, die in Zeiten der Not ebenfalls um die Gunst unserer Organisation warben, zogen sich später, wenn ihre Wünsche erfüllt waren, mehr oder minder zurück. Gustav Lange aber hat vom ersten Tage an immer in warmer Weise anerkannt, wie der Reichsverband Ostschutz und der Deutsche Ostbund mit allen Mitteln und Kräften bestrebt waren, den Verdrängten ohne Unterschied der Partei und des Bekenntnisses, des Standes und des Ranges zu helfen, soweit ihnen das irgend möglich war. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde er ein energischer Vorkämpfer des Deutschen Ostbundes. Nicht zuletzt ihm war es zuzuschreiben, wenn sich die Organisationen der Flüchtlingslehrer sowie der verdrängten Eisenbahn- und Postbeamten usw., die sich selbständig organisiert und zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen hatten, dem Deutschen Ostbund beitraten, um in Gemeinschaft mit ihm und unter seiner Führung die allgemeinen Interessen der Vertriebenen und die Ostinteressen überhaupt, daneben aber auch ihre Sonderinteressen zu vertreten. Die meisten Mitglieder dieser Organisationen sind dann später als Einzelmitglieder in den Deutschen Ostbund aufgegangen und bilden noch heute ein besonders wertvolles und vielfach führendes Element in unseren Ortsgruppen.



Rektor a. D. Lange †.

Mit großem Eifer hat der Verstorbene sich zunächst im Nebenamt und seit vielen Jahren hauptamtlich der kulturpolitischen Arbeit im Ostbunde gewidmet, lange Zeit und bis zum Tode als Leiter unserer Kulturabteilung. Seine großen Erfahrungen in der Vereinsorganisation, die er als langjähriges Vorstandsmitglied des Posener Lehrervereins und Schriftleiter der Posener Lehrerzeitung gewonnen hatte, suchte er für den Deutschen Ostbund nutzbar zu machen, bemüht, auch die praktische Kleinarbeit, die im Vereinsleben unentbehrlich ist, in die rechte Bahn zu leiten und so erfolgreich wie möglich zu gestalten. Er organisierte das System der Kulturpfleger in den rund 500 Ortsgruppen des Deutschen Ostbundes im ganzen Reiche und trat unermüdlich dafür ein, daß alle Ortsgruppen neben der Entschädigungsfrage die Kulturfragen in den Vordergrund stellten und daß die Festlichkeiten der Ortsgruppen nicht rauschende Vergnügungen sein sollten, sondern von echtem Ostmärkergeist erfüllte Kundgebungen für das ostmärkische Deutschtum werden. Der Beschaffung von Rednern, von ausgearbeiteten Vorträgen für die kleineren Ortsgruppen, von Lichtbildern für solche Vorträge, von passenden ostmärkischen Gedichten und Theaterstücken, der Gründung von ostdeutschen Büchereien in den Landesverbänden und Ortsgruppen und vielen anderen Einrichtungen galt sein unausgesetztes Sorgen und Mühen. Nicht immer und überall waren diese Bemühungen von Erfolg gekrönt. Hier und da fiel sein fortgesetztes Mahnen und Drängen

wohl auch einmal lästig, im ganzen aber erkannten gerade auch in den Ortsgruppen die Ostbündler dankbar seine Bemühungen an und wußten sie zu schätzen und sich zunutze zu machen. Wenn er nicht alles erreichte, was er erstrebte, so lag das zum Teil an den begrenzten Mitteln und Möglichkeiten; daran scheiterte so mancher gute Gedanke und so mancher heiße Wunsch. Bei alledem war Gustav Lange immer mehr Praktiker als Theoretiker. Es lag ihm nicht, glänzende Vorschläge zu machen, die in der Praxis wenig oder gar nicht zu verwirklichen waren, sondern ihm kam es darauf an, mit den vorhandenen Menschen und Mitteln das Möglichste zu erreichen. Dabei war er frei von jeder Pedanterie. Empfänglich für alles Große und Schöne, Wahre und Gute, war er dankbar für jedes anderen Leistung, und so wußte er auch die Vorstände solcher Ortsgruppen, die mit örtlichen oder persönlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, immer wieder anzuspornen und zu begeistern für ihre Aufgaben und sie so tätig am Werke zu erhalten.

Als Mitglied des Bundespräsidiums und damit auch des Hauptvorstandes hat er viele Jahre lang sich eifrig an den Arbeiten dieser Körperschaften beteiligt. Nie fehlte er, wenn er nicht gerade dienstlich verreist oder, was selten der Fall war, durch Krankheit behindert war. Immer erfreute er durch die Hingebung an die Ideale des Ostbundes, durch verständnisvollen Rat und durch sein Eintreten für entschlossene Tat. Er wußte, was er wollte. Mit größtem Schmerz empfand er es, daß er an unserer letzten Bundestagung in Berlin und an der Zehnjahrfeier infolge eines rheumatischen Leidens, das ihn damals schon ans Bett fesselte, nicht teilnehmen konnte. Kaum genesen, stürzte er sich wieder in die gewohnte Arbeit, obwohl unverkennbar seine Frische und Rüstigkeit etwas gelitten hatten und das beginnende Herzleiden Ermüdungserscheinungen zur Folge hatte. Er selbst achtete darauf nicht, denn er war gewohnt, in treuer Pflichterfüllung an sich nicht zu denken. Seine Schlichtheit und Einfachheit im Verein mit echter offener Herzlichkeit waren hervorstechende Züge seines Wesens, die ihn allen sympathisch machten, die ihn kannten. So besaß er nicht nur im Ostbund, sondern vor allem auch in der ostdeutschen Lehrerschaft, für die er so vieles getan, und in den Kreisen, die ihm politisch nahestanden, viele Freunde.

Der ganze Deutsche Ostbund schätzte ihn und wußte, was er an ihm hatte. Wir danken ihm über das Grab hinaus für alles, was er für den Ostbund und die Belange des Ostens in jahrzehntelanger unermüdlicher Arbeit getan hat. Sein Name wird in der Geschichte des Deutschen Ostbundes allezeit einen Ehrenplatz einnehmen.

*

Die Beerdigung

des Verstorbenen am 22. 4. bildete einen beredten Beweis für die große Wertschätzung und Beliebtheit, deren er sich in den weitesten Kreisen erfreute. Die Beteiligung an der würdig verlaufenen Trauerfeier war eine außerordentlich zahlreiche. Vom Bundespräsidium waren die Bundespräsidenten und alle in Berlin anwesenden Mitglieder anwesend — unser Ehrenpräsident, Herr Geheimrat v. Tilly, weilte außerhalb und konnte darum zu seinem Bedauern nicht teilnehmen —, ebenso viele Mitglieder des Hauptvorstandes. Die Vorsitzenden der Ortsgruppe von Berlin und Umgegend waren, soweit sie abkommen konnten, ebenfalls erschienen, ebenso viele Mitglieder dieser Ortsgruppen. Sehr zahlreich war ferner die Lehrerschaft vertreten, insbesondere frühere Posener Lehrer, unter ihnen auch der Landtagsabgeordnete Pischke. Ferner war eine größere Anzahl Mitglieder des demokratischen Bezirksvereins Friedrichshain, dessen Vorsitzender der Verstorbene war, sowie der Odfellowloge, der der Verstorbene angehörte, erschienen. Das Bundesbanner und die Fahnen verschiedener Ortsgruppen des Ostbundes sowie einige Ostbund-Jugend-Wimpel erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre, ebenso war eine Fahnendeputation des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erschienen, so daß die Zahl der Fahnen und Wimpel im ganzen zehn betrug.

Pfarrer Schmidt von der Tabor-Gemeinde, der Verdrängter und Mitglied unserer Ortsgruppe Berlin-Osten ist, der auch der Verstorbene angehörte, würdigte in seiner Trauerrede in der Kapelle des alten Pauls-Kirchhofes in verständnisvollster und warmherzigster Weise die charaktervolle Persönlichkeit und das unermüdliche Wirken des Verstorbenen, insbesondere auch seinen guten Kampf für die gerechte Sache der Ostmark. Gustav Lange sei ein Kämpfer gewesen, erfüllt von echtem Glauben an den Ewig-Gerechten und an die gerechte Sache, für die er als Ostdeutscher kämpfte mit dem Ziele der Zurückgewinnung unserer alten Heimat. Herr Pfarrer Schmidt hob das mannhafte Bekennertum des Verstorbenen, seine selbstlose uneigennützige Tätigkeit für das Gemeinwohl, die herzliche und treue Fürsorge für seine Familie hervor und richtete an die Hinterbliebenen zu Herzen gehende Trostesworte.

Am Grabe sprach der Geistliche ein ergreifendes Gebet für den Verstorbenen, ihm nochmals herzliche Dankesworte zurufend für alles, was er nicht nur den Seinen, sondern so vielen andern gewesen ist, und ihm ein warmes „Ruhe in Frieden!" zurufend, begleitet von einer Kundgebung, die darin bestand, daß sich das Bundesbanner und die Fahnen zum letzten Mal über das offene Grab neigten.

Bundespräsident Ginschel widmete dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem er in der Hauptsache ausführte:

„Namens des Deutschen Ostbundes rufe ich Dir, Gustav Lange, unserem langjährigen hingebungsvollen Mitarbeiter und treuen Freunde, den letzten herzlichen Gruß zu, verbunden mit wärmstem Dank für alles, was Du für den Ostbund, für die Ostmark, für das Vaterland getan hast. In Deinem Herzen brannte bis zu Deiner letzten Stunde die tiefe Wunde, die ihm der Verlust unserer alten Heimat und die Schmach ihrer vierzehnmaligen Teilung geschlagen hat. In lodernder Empörung wandtest Du Dich immer wieder gegen die Behauptung, daß diese unsere Ostheimat nicht deutsches, sondern polnisches Land sei, und in heiliger Begeisterung mit hinreißendem Temperament hast Du immer wieder Dich eingesetzt für das deutsche Recht auf das deutsche Land, aus dem wir verdrängt sind. „Denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein." Dieses Wort gilt im wahrsten Sinne von Dir. Ein Vorkämpfer warst Du Deinen Berufskollegen vor Deiner Verdrängung in der alten Heimat; ein Kämpfer für sie und ihre Rechte warst Du nach der Verdrängung, als Du mit an die Spitze des Vereins der Flüchtlingslehrer und der Arbeitsgemeinschaft der verdrängten Lehrer und Beamten gestellt wurdest und in unermüdlicher Sorge dafür eintratest, daß Deine verdrängten Kollegen im alten Vaterlande wieder ein Amt erhielten und ihnen die Sachschäden, die sie erlitten hatten, wenigstens wieder einigermaßen ersetzt würden. Und als unermüdlicher Kämpfer erwiesest Du Dich erst recht, als der Ostbund Dich an die Spitze seiner Kulturabteilung stellte und Dich in sein Präsidium berief. Mit Deiner ganzen Person hast Du Dich allezeit für das eingesetzt, wofür wir streiten, leben und sterben: für die Zurückgewinnung der uns entrissenen Heimat, für die gerechte Behandlung und die Befreiung der unter das Joch der Fremdherrschaft gekommenen Brüder und Schwestern jenseits der Ostgrenze, für die wirtschaftliche und kulturelle Förderung der nur allzulange vernachlässigten Ostprovinzen, für die Erhaltung und zahlenmäßige Verstärkung des Deutschtums in diesen dünnbevölkerten Gebieten, damit dort ein haltbarer Damm gegen die seit Jahrhunderten anbrandenden slawischen Fluten geschaffen werde, für die Wiedereinreihung der Vertriebenen in das deutsche Wirtschaftsleben, für die Bekämpfung der unsagbaren Not und des tiefen Elends, in dem sich viele von ihnen befinden, und für die geistige und seelische Erneuerung der ihrer Heimat und ihrer Existenz Beraubten, für die wir nicht nur ein neues Heim und neue Arbeitsstätten erstreben, sondern die wir aus dem ewigen Jungborn der deutschen Kultur auch immer Wiederaufrichtung und Erneuerung zu schöpfen suchen. Unermüdlich hast Du uns in Wort und Schrift als Bannerträger geholfen, diese Ziele zu erfüllen oder ihnen nahe zu kommen. So oft man Dich rief, um nicht nur in Berlin, sondern auch im Reiche bei großen Ostbundkundgebungen und in Versammlungen der Dolmetsch des Ostbundgedankens zu sein, immer warst Du zur Stelle, trotz Deiner Jahre auch die weiteste und unbequemste Reise nicht scheuend, und immer wußtest Du die rechten Worte zu finden für unser Recht, immer warst Du ein beredter Anwalt unserer Forderung nach Gerechtigkeit, immer wußtest Du deutsche Ideale in die Herzen der Hörer zu tragen und in ihnen für die Dauer lebendig zu machen. Ganz und gar hingegeben an unsere gute und gerechte Sache, war Deine Ostbundarbeit Dein letzter Gedanke. So bist Du in den Sielen gestorben als einer der unsrigen und wirst immer einer der unsrigen bleiben, unvergessen, tiefbetrauert. In dem uns entrissenen Birnbaum geboren, hast Du das Land Deiner Väter, aus dem Du vertrieben wurdest, nicht wieder gesehen. Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis wir dieses Land, unser Kinder- und Mutterland, aus dem eine Million Deutscher vertrieben sind, zurückgewonnen haben auf Grund des ewigen Rechts, das wir Deutschen uns auf dieses Land erworben haben. In diesem Sinne, auf den Sieg der Gerechtigkeit hoffend und damit auf Erfüllung Deines wie unseres Lebenswunsches, rufen wir Dir ein letztes dankerfülltes Lebewohl zu. Wir werden Dein Andenken wie Deine Arbeit in Ehren halten. Ruhe in Frieden!"

Ein Vertreter der Lehrerschaft und ein Vorstandsmitglied des demokratischen Bezirksvereins Friedrichshain widmeten dem Verstorbenen ebenfalls kurze, ehrende Worte. Ein Berg von Kränzen und Blumenspenden, die am Grabe niedergelegt wurden, bekundeten die herzliche Teilnahme des Bundespräsidiums, des Ostbund-Landesverbandes Berlin-Brandenburg sowie zahlreicher hiesiger und auswärtiger Ortsgruppen anderer Vereine und Feunde.

*

In der am 23. April abgehaltenen Sitzung des Bundespräsidiums widmete Bundespräsident Ginschel vor Eintritt in die Tagesordnung dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, während sich die anwesenden Mitglieder des Präsidiums zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhoben.

Der Korridor muß fallen!

Die Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände und des Kreiskriegerverbandes in Halle, zu denen auch der Deutsche Ostbund gehört, veranstaltete am 17. April in Halle eine große Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge, gegen die Rheinlandbesetzung und gegen die unmögliche Grenzziehung im Osten. Der Andrang war so groß, daß der Neumarkt-Schützenhaussaal überfüllt war. Zur Kriegsschuldlüge verlangte der erste Redner, von Witgenstein, Öffnung der Geheimarchive aller Mächte, um die Ursachen des Weltkrieges klarzulegen und die Kriegsschuldlüge endlich aus der Welt zu schaffen. Der Schandvertrag von Versailles sei auf Lug und Trug aufgebaut. Redner protestierte dann energisch gegen die Rheinlandbesetzung, gegen die schwarze und die weiße Schmach der Franzosen, wobei er dem jetzigen Vorsitzenden der Zentrumspartei, dem Prälaten Kaas, vorwarf, daß er in Trier einmal wörtlich

geäußert habe: „Ich bin der Erste, der für einen freien Rheinstaat seine Stimme abgibt." Die Mitteilung erregte große Entrüstung.

Über die **Ostfragen** führte Universitätsprofessor Dr. **Preyer** aus Königsberg unter anderem aus: Die Ostfrage gehöre zu den brennendsten und wichtigsten Problemen der Gegenwart. Im Osten prallen die weltgeschichtlichen Interessen aufeinander. Der Kampf um Ostpreußen und die Ostsee ist ein Kampf um die Weltgeltung. Im Weltkriege hat es sich gezeigt, daß Ostpreußen der sichere Flankenschutz für die übrigen deutschen Grenzlande und vornehmlich für Schlesien war. Die ostpreußische Landwirtschaft ist der Kern der deutschen Wirtschaft. Sie befindet sich heute leider im Verfall, und zwar hauptsächlich durch den Verlust an Menschenkräften, da die Bauernsöhne in die westlichen Industriegegenden abwandern. Die richtige Wertung der Lage ist schon in den letzten Jahren vor dem Kriege geschwunden. Der Osten ist niemals ein Klotz am Bein der deutschen Wirtschaft gewesen, sondern **die Wirtschaft hat vom Blut des Ostens gezehrt. Die Umlagerung des deutschen Gesichts nach dem Osten** muß Allgemeinerkenntnis des deutschen Volkes werden. Aufgaben von faustischer Größe sind im Osten zu erfüllen. Die Revision des Versailler Vertrages wird vom Osten ausgehen. Dort treffen die notwendigen Lebensinteressen des einen Staates tödlich den Lebensnerv des anderen. Niemals werden wir wieder zu einer achtunggebietenden Großmacht aufsteigen, wenn es nicht gelingt, unsere Aufgabe im Osten zu erfüllen. **Danzig** und **Litauen** sind die beiden schwachen Staatsgebilde, deren Einverleibung Polen zu erreichen sucht, um nach ihrer Niederwerfung **auch Ostpreußen einzustecken**. Die polnische Propaganda läßt deutlich erkennen, welches Ziel Polen verfolgt. Der **Korridor** ist für die Polen die vorgeschobene Stellung, deren Behauptung zur Erreichung seiner Ziele erforderlich ist. **Dieser Korridor muß fallen,** wenn im Osten jemals wieder eine Konsolidierung der Verhältnisse eintreten soll. Die Rückerwerbung von Westpreußen und Posen geht nicht von heute auf morgen. Die Arbeit für dieses Ziel muß aber **fest und sicher** sein. Sie muß die erste und einzige große Aufgabe der deutschen Außenpolitik darstellen, ohne deren Erfüllung Deutschland ein kleiner einflußloser Staat bleiben wird. **Polen ist unser schlimmster und unversöhnlichster Feind und wird es stets bleiben.** So ist ein Zusammengehen mit Rußland dringendes Erfordernis, da wir allein gegen Polen, das mit Frankreich verbündet ist, nicht aufkommen können. Was unbedingt geschehen muß, ist, daß wir **das Primat der Ostfragen** als solches anerkennen und in den Vordergrund stellen. **Im Osten liegt das Schicksal des deutschen Volkes!"**

Die Pariser Komödie ist zu Ende.

Die auf der Pariser Tributberatung von dem deutschen Hauptvertreter, dem Reichsbankpräsidenten Dr. **Schacht**, kurzerhand erklärte Ablehnung der Forderung der sogenannten Gläubigerstaaten und sein Angebot, 1 650 000 000 RM. 37 Jahre lang an Kriegsentschädigungen zu zahlen, haben nicht nur die Sachverständigen der Mächte in Paris, sondern die ganze Welt in Aufregung gebracht und zu einem ergebnislosen Ende dieser Beratungen geführt. Dr. Schacht hat auf die vom Vorsitzenden der Konferenz und auch von anderen Sachverständigen an ihn gerichtete Frage, ob dieses Angebot sein letztes Wort sei, mit einem glatten „Ja" geantwortet in dem Sinne, daß Deutschland mehr wie das von ihm Angebotene unter den jetzigen Verhältnissen nicht leisten könne. Es sei ihm sogar zweifelhaft, ob Deutschland wirklich im Stande sein werde, 37 Jahre hindurch Jahreszahlungen von mehr als 1½ Milliarden zu leisten. Schon in seiner Denkschrift hatte er erklärt, daß er für mehr nur zu haben sei, wenn Deutschland wieder Kolonialbesitz zugesprochen und im Osten die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft und damit auch der übrigen Gewerbe wieder hergestellt und erweitert würde **durch Beseitigung des Korridors, die Aufhebung der Teilung Oberschlesiens und die sonstige Wiederherstellung der Ostgrenze.**

Diese gar nicht als Forderung aufgestellten, sondern nur als **wirtschaftliche Voraussetzungen für Mehrleistungen** hingeworfenen Anregungen riefen geradezu einen politischen Wirbelwind hervor. Bei der Sachverständigenberatung selbst wirkten diese Anregungen wie ein Trumpf, der mit eiserner Faust auf den Tisch geschlagen wird. Die französische Presse gab sofort eine offiziöse Meldung in die ganze Welt, Deutschland habe rundweg die Forderung der Gläubigerstaaten abgelehnt, ein völlig unzulängliches Gegenangebot gemacht und dieses mit völlig unannehmbaren **politischen** Forderungen verquickt; Dr. Schacht habe also die Reparationskonferenz sabotiert und gesprengt. Die Veröffentlichung war umso unerhörter, als die Vereinbarung bestand, daß Veröffentlichungen über die Vorgänge bei den Beratungen nur nach vorheriger Verständigung über die Form erfolgen dürfen. Ebenso veröffentlichten französische und englische Zeitungen, entgegen der Vereinbarung, die Schachtsche Denkschrift. Der deutschen Presse gegenüber wurde letztere ebenso geheimgehalten wie die Denkschrift des Feindbundes, so daß sie den Angriff nicht sofort schneidig parieren konnte. Die „Vossische Zeitung" hat schließlich der Geheimnisträumerei ein Ende gemacht und die Schachtsche Denkschrift in der Hauptsache veröffentlicht, wofür sie sich allerdings von verschiedenen Seiten schwere Vorwürfe gefallen lassen mußte.

Während der „**Vorwärts**", ebenso wie das die gesamte übrige deutsche Presse mit ganz geringen Ausnahmen getan hat, sich zunächst energisch hinter Dr. Schacht stellte, kam hinterher der Außenpolitiker der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Herr Dr. **Breitscheidt**, der sich immer Mühe gibt, die Welt anders anzusehen wie andere Leute und dabei nur allzuhäufig daneben haut, und machte im „Vorwärts" Dr. Schacht Vorwürfe, daß er durch **politische Einwände** die Konferenz gefährdet habe. Er schreibt: „Der deutsche Delegierte würde seine Zuständigkeit weit überschritten haben, **wenn** er die politischen Probleme der Kolonien und der **Grenzrevision** in der Weise in die Diskussion geworfen hätte, daß er von ihrer für Deutschland günstigen Beantwortung weitere Zugeständnisse abhängig machte."

„Wenn er —" Er hat aber nicht. Das Ausland liest aber nur die Kritik und sieht nicht den Vorbehalt, der in dem „Wenn er" liegt. Dieses voreilige Besserwissenwollen um jeden Preis, das in so lebenswichtigen Fragen die deutschen Interessen preisgibt, was eine indirekte Unterstützung unserer Gegner bedeutet, geht selbst der ganz links eingestellten Mosseschen „**Berliner Volkszeitung**" über die Hutschnur. Diese fährt Herrn Dr. Breitscheidt und dem „Vorwärts" ganz gehörig in die Parade, indem sie Schachts Vorbehalt wegen der Abänderung der unmöglichen Ostgrenze und der Wiedergabe von Kolonien als durchaus berechtigt erklärt. Wir können es nur mit Genugtuung begrüßen, daß der „Vorwärts" hier von einem gesinnungsverwandten Blatte einen energischen Rippentriller erhalten hat, zu dem Zweck, die Dr. Breitscheidt'sche Weisheit preiszugeben und sich wieder auf sein ursprüngliches politisches Geleise zurückzubewegen und sich so nicht nur hinter Dr. Schacht, sondern auch hinter den sozialdemokratischen Reichskanzler **Müller-Franken** und den preußischen Ministerpräsidenten **Braun** zu stellen. Ersterer hat sich in der Reichstagssitzung am 23. 4. zwar sehr zurückhaltend über die Pariser Verhandlungen geäußert, weil er, wie er sagte, die entfernte Möglichkeit, daß man in Paris vielleicht doch noch zu einer gewissen Verständigung, etwa zu einer vorläufigen Verständigung auf 10 bis 15 Jahre, kommen könnte, nicht stören wollte, hat sich aber ohne Umschweife hinter Dr. Schacht gestellt. Und der preußische Ministerpräsident **Braun** wandte sich ganz im Sinne unserer wiederholten früheren Ausführungen dagegen, daß man von „Reparationen" statt Kriegsentschädigungen spreche, bezeichnete die „exorbitanten Forderungen" der Gegner als „undiskutierbar" und erklärte, er habe bange Zweifel, ob das deutsche Angebot, 37 Jahre lang jährlich 1650 Millionen Mark zu zahlen, mit der Leistungsfähigkeit unseres Volkes noch in Einklang zu bringen sei, nachdem Deutschland schon viele Milliarden überwiegend aus der Substanz seines Vermögens abgeführt habe. Das erscheine schlechterdings **unmöglich** angesichts des Darniederliegens der Wirtschaft, der furchtbaren Krise in der Landwirtschaft, der zwei Millionen Arbeitslosen und der drückenden inneren Kriegslast. Es habe nämlich das Reich auch noch innerpolitische Entschädigungen infolge des verlorenen Krieges zu zahlen, insbesondere an die Länder (und, fügen wir hinzu, an die **Verdrängten und Liquidationsgeschädigten**).

Zu den ganz wenigen, die außer der Reihe tanzen, gehören der ganz linksstehende Berliner „Montag-Morgen" und natürlich unser unvermeidlicher Freund „Mosjöh de Gerlak". Letzterer betont zwar in einem Anfluge nationaler Erkenntnis, daß Schacht durchaus recht habe, wenn er nicht mehr als jährlich 1650 Millionen anbiete, und daß es sogar sehr fraglich sei, ob diese Jahresleistungen wirklich immer gezahlt werden könnten, da niemand die Entwicklung Deutschlands auf 37 Jahre voraussehen könne, aber daß Dr. Schacht die Kurage gehabt hat, überhaupt vom **Korridor** und von **Kolonien** zu sprechen, das hat doch auch Hello von Gerlach etwas aus dem politischen Gleichgewicht gebracht. So läßt er sich denn in seiner „Welt am Montag" darüber wie folgt aus:

„Heute kann nur gesagt werden, daß, wenn Schacht wirklich direkt oder indirekt die Frage des polnischen Korridors und der deutschen Kolonien angeschnitten hat, er sich eine Torheit ersten Ranges geleistet und Deutschland unabsehbaren Schaden zugefügt hat. Von Schacht sagte mir einst Maximilian Hardens eminenter Bruder Richard Witting auf Grund genauester Personalkenntnis: „Finanztechnisch ein Genie, politisch ein Kind." Wie Schacht als Privatmann über Korridor und Kolonien denkt, ist seine Sache. Als deutschen Finanzdelegierten in Paris gingen ihn diese Fragen gar nichts an. Seine politisch mehr oder weniger fundierte Meinung war, wenn irgendwo, in Paris nicht am Platze."

Nun, mit dieser Meinung steht der brave Hello allein. Dr. Schacht war sehr berechtigt, die Korridorfrage anzuschneiden. Ihre Lösung wird und muß kommen, trotz Hello von Gerlach, der ja durch seinen gänzlichen Mangel an politischem Tatsachensinn und Deutschtumsgefühl mit seinen absurden Berichten über seine Posener Mission nicht wenig zum Unglück der Ostmark, das nun wieder gut gemacht werden muß, beigetragen hat.

Wir haben, als die deutsche Presse noch einheitlich Friedensschalmeien blies, bereits in der vorigen Nummer in schärfsten Worten die unverschämten Forderungen des Feindbundes zurückgewiesen und betont, daß die beste Antwort darin bestanden hätte, daß die deutsche Delegation nach Empfang der Forderungen der fremden Sachverständigen kurzerhand abgereist wäre. Wie richtig das gewesen wäre, hat sich nur allzu schnell bestätigt. Hätten die deutschen Vertreter die Verhandlungen brüsk abgebrochen, so hätte alle Welt den Eindruck gehabt, daß die Forderungen des Feindbundes so ungeheuerlich sind, daß jede Möglichkeit der Erörterung für Deutschland ausgeschlossen ist und die Vertreter des Feindbundes wären als diejenigen

erschienen, die sich durch ihre unsinnigen Forderungen ins Unrecht gesetzt haben. Jetzt ist es durch die Weltpropaganda des Feindbundes glücklich wieder so weit gekommen, daß in der nichtdeutschen Presse der ganzen Welt die Deutschen als die Sündenböcke und Friedensstörer, als die Alleinschuldigen, hingestellt werden. Dadurch sind die Dinge glattweg wieder einmal auf den Kopf gestellt worden. Diese fatale Lage ist entstanden, weil es den Deutschen von heute an dem Schneid fehlt, zur rechten Stunde aufzutrumpfen.

In der Presse unserer Gegner, insbesondere in der französischen und natürlich auch in der polnischen und tschechischen Presse, herrscht infolge der ablehnenden Haltung der deutschen Sachverständigen und des Abbruchs der Beratungen große Aufregung. Die englische Presse steht den Dingen kühler gegenüber. Sie verurteilt zwar aus taktischen Gründen auch das Verhalten Schachts, regt sich aber über die Anregungen wegen der Beseitigung des Korridors und der sonstigen Grenzunmöglichkeiten im Osten und wegen der Forderung nach deutschem Kolonialbesitz oder deutschen Kolonialmandaten nicht weiter auf. Die amerikanische Presse schiebt zwar den deutschen Vertretern die Schuld an der Erfolglosigkeit der Konferenz zu, geht aber auf die Ost- und Kolonialfragen auch entweder gar nicht oder ohne Gehässigkeit gegen Deutschland ein, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Die italienische Presse stimmt Schacht sogar zu.

Festzuhalten ist dabei, daß, soweit wir sehen können, in der ganzen Weltpresse gegen die Schacht'schen Argumente sachlich nichts ins Feld geführt werden kann. Selbst die polnische Presse befaßt sich in ihrer Aufregung weniger sachlich mit der Angelegenheit als durch gehässige Angriffe gegenüber Deutschland.

Eine polnische Protestkundgebung.

Unter der Überschrift „Gegen die Kreuzrittergelüste“ teilt der „Kurjer Poznanski“ mit, daß die Jugendgruppen des „Lagers des großen Polens“ in Posen in den nächsten Tagen eine große nationale Kundgebung gegen die deutschen Ländergelüste, wie sie in Dr. Schachts Denkschrift zum Ausdruck gekommen seien, veranstalten will. (Von dem „Lager des großen Polen“ hat man seit mehr als einem Jahre nichts mehr gehört. Existiert denn diese Verlegenheitsgründung der natoinaldemokratischen Pilsudski-Gegner überhaupt noch? Die „Ostland“-Schriftltg.)

„Herr Schacht ist verrückt geworden!“

Der „Nowa Kurjer“ überschreibt einen Leitartikel über die Pariser Verhandlungen: „Herr Schacht ist verrückt geworden!“ Das ist bezeichnend für die aufgeregte Art, mit der die polnische Presse überhaupt die Pariser Verhandlungen und das Vorgehen Schachts behandelt. Sie benutzt, wie gesagt, das letztere zu einer neuen Deutschenhetze, bei der unglaublich viel Gift und Galle verspritzt wird.

Korridor und Kolonien in Schachts Denkschrift.

Die Stellen in Dr. Schachts Denkschrift, die die Beseitigung des Korridors und die Frage der Kolonien betreffen, haben folgenden Wortlaut:

„Wenn aber Deutschland die in diesem Plan festgelegten Zahlungsverpflichtungen ohne eine immer mehr zunehmende neue Verschuldung an das Ausland erfüllen soll, so muß Deutschland Gelegenheit gegeben werden, sich wieder eine eigene überseeische Rohstoffbasis zu schaffen, die es mit eigenen Produktionsmitteln, mit eigener Währung und eigenen Unternehmen entwickeln und ausbauen kann.

Bezüglich der deutschen Lebensmittelversorgung ist besonders wichtig, daß die Einfuhr von Lebensmitteln verringert und teilweise durch eigene Erzeugung ersetzt wird. Dabei kann man nicht vorübergehen an der Tatsache, daß wichtige landwirtschaftliche Überschußgebiete im Osten Deutschlands durch Abtretung verloren gegangen sind und daß ein größeres, fast ausschließlich der landwirtschaftlichen Erzeugung dienendes Gebiet (Ostpreußen) vom übrigen Teil des Reiches abgeschnürt ist. Infolgedessen geht der wirtschaftliche Wohlstand dieses Gebietsteils fortgesetzt zurück und die Reichsregierung muß ihm fortgesetzt Unterstützungen gewähren. Es sollten daher geeignete Maßnahmen vereinbart werden, um diese abträglichen Bedingungen, welche Deutschlands Zahlungsfähigkeit erheblich beeinträchtigen, zu beseitigen.“

Wir begrüßen es, daß Herr Dr. Hjalmar Schacht (der Ostpreuße ist) in dieser ebenso vorsichtigen wie geschickten Weise die Korridorfrage in seine Denkschrift hineingebracht hat. Schacht stellt keine Forderungen, sondern weist die anderen Sachverständigen nur darauf hin, daß Deutschlands Leistungsfähigkeit abhängt von der direkten Zufuhr von Rohstoffen aus von ihm selbst verwalteten Kolonien und von der Beseitigung des wirtschaftlich verhängnisvollen Unsinns, der mit unserer neuen Ostgrenze angerichtet worden ist. Wollen sie also, daß die deutschen Zahlungen selbst in der Schacht'schen Höhe sicher sein sollen und wollen sie sogar höhere Reparationen, so müssen sie auf dem erwähnten Gebiete Zugeständnisse machen, d. h. den Korridor beseitigen, Ostpreußen wieder mit dem Mutterlande vereinigen, die deutsche Ostgrenze auch sonst ändern und insbesondere in Oberschlesien den angerichteten Unfug wieder gut machen. Daß die Sachverständigen der anderen Mächte, die diesen Unfug angerichtet haben, das nicht gerade gern gehört und gelesen haben, verstehen wir, daß trotzdem Schacht diese Stelle in seine Denkschrift aufgenommen hat, begrüßen wir mit Dank. Es handelt sich hier, wie gesagt, gar nicht um politische Forderungen, sondern in diesem Zusammenhange lediglich um wirtschaftliche Vernunftgründe. Die Sachverständigen der anderen Mächte haben es begreiflicherweise abgelehnt, auf diese Punkte überhaupt einzugehen und haben den damit zusammenhängenden Zahlungsplan A glattweg verworfen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß dieser Teil der Denkschrift den fremden Mächten, die für das Friedensdiktat von Versailles verantwortlich sind, vor Augen geführt hat, was sie mit diesem unglaublichen Unsinn angerichtet haben, und daß die Schacht'schen Ausführungen die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erneut auf diesen Unfug hingelenkt und Abhilfe als eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland dargetan haben.

Ein neuer Brief Batockis zur Polengefahr.

Vor einigen Wochen hat Herr von Batocki, der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, einen Brief als Antwort auf ein ihm zugesandtes polnisches Buch an den Verfasser, den ehemaligen polnischen Generalkonsul in Königsberg, Srokowski, gerichtet. Trotz der klaren Ablehnung, die der Brief des Herrn von Batocki enthielt, hat Herr v. Srokowski in einem Antwortschreiben an Exzellenz von Batocki die Dreistigkeit gehabt, **Polen und sich selbst als überaus friedfertig, loyal und harmlos zu schildern, die Ostpreußen aber der Kriegslust zu bezichtigen.** Der Briefwechsel ist außerordentlich bezeichnend für die Taktik der polnischen Propaganda. Das neue Antwortschreiben des Herrn von Batocki hat folgenden Wortlaut:

Geehrter Herr Srokowski! Ich habe Ihr Schreiben vom 10. März erhalten und daraus entnommen, daß Sie „den ganzen Prozeß der Verständigung Ostpreußens mit Polen nur in Verträgen sehen, welche mit größter Loyalität und Offenheit beider Parteien, d. i. Deutschland und Polen, geführt würden“. Wenn Sie unter solcher „Verständigung“ eine Art Sonderhandelsvertrag verstehen, so halte ich auch diesen Gedanken vom ostpreußischen Standpunkt nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich für unannehmbar. Er könnte zwar für gewisse Industrie- und Handelskreise Vorteile bringen, würde aber für die gesamte ostpreußische Bauern- und Landarbeiterschaft und die von der Landwirtschaft abhängenden Gewerbe die Herabdrückung ihrer Lebenshaltung und Zivilisation auf die viel niedrigere Stufe der polnischen Wettbewerber herbeiführen, deren Wettbewerb mit den ostpreußischen Produzenten durch den Vertrag begünstigt würde. Wenn Sie ferner äußern, daß außer mir „alle anderen am Pregel vom Verlangen nach einem künftigen Kriege mit Polen verzehrt werden“, so ist das gänzlich falsch. Kein vernünftiger Mensch in Ostpreußen wünscht einen Krieg Deutschlands gegen Polen. Es nimmt auch niemand bei uns an, daß Polen einen „Krieg“ im völkerrechtlichen Sinne zur Erhebung Ostpreußens beginnen wird. Die „Siegerstaaten“, zu welchen sich Polen ja wohl auch rechnet, haben seit 1918 andere Methoden zur Eroberung fremder Gebiete angenommen: Als Insurgenten verkleidete Truppen rücken in das Gebiet ein, sie werden dort von einigen bestochenen Schuften, die sich in jedem Lande finden, als „Befreier“ begrüßt, ihre „friedfertige“ Regierung lehnt jede Verantwortung für diese „Aktion“ ab, behält aber das Gebiet und läßt sich seinen ewigen, rechtmäßigen Besitz vom Völkerbund bestätigen.

Wir Ostpreußen wissen, daß viele Polen, angeregt durch gute Erfolge dieser Methode, auch gegenüber Ostpreußen ähnliche Pläne hegen.

Wir zweifeln nicht, daß zur Vorbereitung solcher Pläne zurzeit polnisches Geld daran arbeitet, in Ostpreußen Beunruhigung und im Reiche Mißtrauen gegen Ostpreußen zu erregen. Diesem Zweck dient auch der offensichtlich auf polnische Spitzelarbeit zurückzuführende derzeitige Verleumdungsfeldzug gegen bekannte Ostpreußen, darunter mich, der bis nach Nordamerika hin ausgedehnt wird. Auch die völlig unberechtigte Erwähnung meiner Person in Ihrem Buche ist, wie ich annehme ohne Absicht, geeignet, solche Verleumdungen zu fördern. Gegen die in Deutschland erreichbaren Verbreiter solcher Gerüchte wird gerichtlich vorgegangen.

Erfolg wird dieses Treiben gegen Ostpreußen nicht haben. Wir Ostpreußen sind entschlossen, etwaigen polnischen Versuchen zur Ausführung solcher Pläne mit derselben Kraft und, wie wir zuversichtlich erwarten, auch mit demselben Erfolg entgegenzutreten, mit welchen unsere rheinischen Landsleute den mit Hilfe der französischen Besatzungstruppen durch bestochene Subjekte veranstalteten Separatistenaufstand niedergeschlagen haben.

Ich hoffe, daß unser Schriftwechsel, den ich hiermit als abgeschlossen betrachte, zur Klärung der beiderseitigen Auffassungen von Nutzen sein wird und bin mit gebührender Hochachtung ergebenst

von Batocki.

Kursbewegung der Schuldbuchforderungen und Entschädigungsfrage.

Wenn man seit unserm letzten Bericht die Entwicklung der Börsenkurse beobachtet hat, so kann man das Ergebnis der Beobachtung nur auf die Formel bringen: „Vollständige Unsicherheit."

Diese Unsicherheit macht das Anlage suchende Kapital zurückhaltend. Man weiß nicht, welchen Ausgang die Pariser Tributverhandlungen haben werden, wenn auch jetzt eins schon feststeht, daß ein sofortiges positives Ergebnis nicht herausspringen wird. Infolgedessen kennen wir die finanziellen Anforderungen nicht, die man schon in nächster Zeit an uns stellen wird. Solange eine anderweitige Regelung nicht erfolgt, gilt das Londoner Abkommen, und die uns durch dieses Abkommen auferlegten Lasten können wir, auch für kurze Frist, nicht tragen.

Dazu kommt die Rückwirkung dieser Unsicherheit auf die Reichsfinanzen, die Leere der Kassen, die das Reich veranlaßt hat, bereits vor Wochen bei den D-Banken einen kurzfristigen Kredit von 150 Millionen Mark aufzunehmen, und die den Reichsfinanzminister wiederum jetzt dazu veranlaßt hat, eine Ermächtigung nachzusuchen, einen weiteren Kredit in Höhe von 200 Millionen Mark aufzunehmen. Die Reichsbank hat sich bisher immer noch gescheut, die unausbleibliche Schlußfolgerung für sich aus dieser Lage zu ziehen und den Diskontsatz heraufzusetzen. Es scheint aber nur eine Frage von wenigen Tagen zu sein, bis diese Maßnahme getroffen werden wird. Alles spricht dafür, daß die öffentliche Wirtschaft einen unabsehbaren Geldbedarf hat und haben wird. Das hat zur Folge, daß für die Privatwirtschaft Geld nicht mehr genügend zur Verfügung steht.

Daß unter diesen Umständen die Kurse der festverzinslichen Anlagen, zu denen ja auch die Schuldbuchforderungen gehören, ständig abbröckeln, kann nicht wundernehmen. Am Aktienmarkt waren die Rückgänge zum Teil recht erheblich. Wenn aber auch die Kurse für die Schuldbuchforderungen um mehrere Prozente zurückgehen, so ist das für die Geschädigten sehr zu bedauern, da die ihnen in der Form der Schuldbuchforderungen gezahlte unzulängliche Entschädigung dadurch ständig weiter an Wert verliert. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Rückgänge bei den kurzen Fälligkeiten, d. h. bei den Forderungen, die bis spätestens 1932 oder 1933 fällig werden, nicht so groß sind, wie bei den späteren Fälligkeiten. Wir haben beispielsweise für 40er Forderungen bereits zuzeiten 76 v. H. und mehr zahlen können, heute sind knapp 70 v. H. zu erzielen. Die 41er Forderungen sind bis auf 67½ v. H. heruntergegangen, spätere Fälligkeiten sind kaum mit 67 v. H. unterzubringen. Das Schlimmste ist, daß man nicht mit Sicherheit behaupten kann, daß nunmehr die tiefsten Kurse bereits erreicht sein werden.

Unter diesen Verhältnissen den Geschädigten zu raten, wie sie am zweckmäßigsten verfahren, ist selbstverständlich schwer. Wir haben, soweit wie möglich, in einzelnen besonders dringenden Fällen mit Vorschüssen geholfen, um die Entwicklung abwarten zu können, denn einmal muß es ja doch schließlich wieder besser werden. Allerdings handelt es sich hierbei nur um eine Hoffnung, nicht um eine Gewißheit. Wird der Diskontsatz erhöht, so erhöhen sich auch automatisch die Zinsen für Vorschüsse und Darlehen. Das Geld wird also teurer. Daher hat unsere Geschädigtenhilfe in letzter Zeit vielfach geraten, die Forderungen so schnell wie möglich zu verkaufen, selbst wenn der Geldbedarf nicht sehr brennend sein sollte, dann die Entwicklung abzuwarten und gegebenenfalls, wenn eine Beruhigung eingetreten ist, bei steigenden Kursen wieder zu kaufen. Auf diese Weise kann man unter Umständen Verluste wieder einholen. H.

Die Not der verdrängten Handwerker.

Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, wie groß das Elend gerade unter den vertriebenen Mittelstandsangehörigen ist und wie sehr dieses Elend dadurch herbeigeführt wurde, daß im Gegensatz zum ursprünglichen Verdrängungsschädengesetz jetzt Entschädigungen für Erwerbsverlust nicht mehr gezahlt werden, seit die Kriegsschäden-Notverordnung vom 23. Oktober 1923 Verdrängten gesetzliche Rechte genommen hat. Aus der großen Zahl der Notschreie, die uns fortgesetzt gerade auch aus Handwerkerkreisen zugehen, sei als Beispiel für das Elend in diesen Kreisen die folgende Zuschrift wiedergegeben:

„Durch die Verhältnisse gezwungen, verließ ich im Oktober 1920 Graudenz und gab damit eine sichere, einträgliche Berufsexistenz auf. Trotz der größten Bemühungen ist es mir nicht gelungen, hier in dieser Gegend eine neue Existenz finden zu können. Ich bin 58½ Jahre alt, seit 1906 Töpfermeister, habe zwei Söhne, die Töpfergesellen sind und — mangels Arbeit bei mir — schon jahrelang außerhalb wohnen und arbeiten. Zu Hause sind noch zwei Töchter und ein Sohn, der in der Lehre bei mir ist. Ich habe weder Besitz noch Vermögen. Bin hier durch lange Arbeitslosigkeit in Verpflichtungen geraten, die ich zurzeit nicht erfüllen kann. Muß unter anderem 500 ℳ Jahresmiete hier aufbringen, ohne ein Stückchen Land zu haben. Die ganzen Jahre in der Heimat hatte ich ein sehr gutes Einkommen, so daß meine Familie nie Not gekannt hat. Heute ist es so, daß ich gerne, sehr gerne von frühmorgens bis spät abends arbeiten möchte, aber durch die Ungunst der hier herrschenden Verhältnisse als Ostmärker ins Hintertreffen geraten bin, also fast nie Arbeit habe; so z. B. in drei Monaten überhaupt nur zwei Arbeiten mit geringem Verdienst erlangen konnte. Ich beziehe keine Unterstützung. So ist es kein Wunder, daß ich immer mehr finanziell und auch kulturell herabsinke und das Leben meiner Angehörigen einen Stand erreicht hat, der alten Bekannten aus der Heimat einfach unglaublich erscheinen würde. Ich bitte nicht um Almosen, sondern um Rat und Hilfe zwecks Gründung einer neuen Existenz."

Niemand wird diese Zuschrift ohne Erschütterung lesen können. Es handelt sich dabei um einen typischen Fall: Unendlich groß ist die Zahl der braven Ostmärker, die es vor ihrer Verdrängung in ihrer alten Heimat durch Tüchtigkeit und Pflichttreue zur Wohlhabenheit gebracht hatten und die nun zumeist in hohem Alter mit den Ihrigen im Elend leben und keinen Ausweg aus ihrer trostlosen Lage sehen.

Die Verweigerung einer Entschädigung für Existenzverlust ist der schwerste Mangel der neueren Entschädigungs-Gesetzgebung und das bitterste Unrecht. Reichstag und Regierung sollten endlich Mittel und Wege finden, dieses Unrecht wiedergutzumachen.

Wo findet ein Töpfermeister Erwerb?

Wer kann dem Einsender obiger Zuschrift zu einer neuen Existenz verhelfen? Wir bitten unsere Ortsgruppen und Mitglieder, uns mitzuteilen, wo ein Töpfermeister sich mit Aussicht auf ausreichenden Erwerb niederlassen könnte. Damit wäre dem notleidenden Landsmann geholfen.

*

Härtefondsbeihilfen.

Von den eingereichten Härtefondsbeihilfeanträgen waren bis zum 1. April **rund 95 v. H.**, also mehr als die Hälfte, erledigt.

Und wo bleibt der Osten?

Die Not der Grenzkreise.

„Grenzland Lauenburg ist verloren!"

Unter diesem Motto veranstalteten die Vertreter der Wirtschaft des Kreises Lauenburg in Pommern, der Städte Lauenburg und Leba und des Landes eine Kundgebung, um durch diesen Notruf die zuständigen Stellen auf die große wirtschaftliche Not des Lauenburger Kreises, seitdem er Grenzkreis gegen Polen ist, aufmerksam zu machen. An der Kundgebung nahmen Handel und Gewerbe, Landbund, Gastwirte, Fischer, die ländliche Arbeitnehmerschaft und die Gewerkschaften geschlossen teil. Die Not hat hier eine sonst nur sehr schwer zu erreichende gemeinsame Front von rechts bis links zusammengeschweißt. Die Stadtverordneten Lauenburgs werden sich trotz bereits außerordentlich hoher kommunaler Steuerzuschläge zu weiteren rigorosen Maßnahmen entschließen müssen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Der Innungsausschuß hat sich bereits gegen Annahme der hohen Steuern ausgesprochen, da bei deren Einführung das Wirtschaftsleben völlig erdrosselt werde.

Der Kreistag lehnt den Etat wegen zu hoher Steuern ab.

Der Lauenburger Kreistag beschloß einstimmig, **den Kreishaushaltsplan für 1929**, der gegenüber dem vorjährigen eine Mehrausgabe von 275 000 ℳ vorsieht, **abzulehnen**, „da die dem Kreise durch die Reichsgesetzgebung übertragenen Fürsorgeausgaben eine Höhe erreicht haben, daß die zur Deckung des Fehlbedarfs erforderliche **Erhöhung der Zuschläge zu den Maßstabssteuern von 77/78 auf 120/131 v. H. zwar ausgeschrieben, von den Kreiseingesessenen aber nicht aufgebracht werden können."**

In einer der Staatsregierung zu übermittelnden Entschließung heißt es hierüber:

„Der Kreis Lauenburg hat durch die Grenzziehung mit seinem Hinterlande die Grundlage für seine Wirtschaft verloren. Seine nach Danzig führenden, frachtlich günstigen Handelsbeziehungen sind nunmehr, am Ende der deutschen Schienenstränge, wirtschaftlich vollständig lahmgelegt. Die Folge davon ist, daß die steuerliche Leistungsfähigkeit der Kreisinsassen sich von Jahr zu Jahr weiter verringert und das Aufkommen der Kreissteuern des vorjährigen Etats schon mit Schwierigkeiten verbunden und die Balancierung des Etats nur dadurch möglich gewesen ist, daß der Fehlbetrag durch Hergabe des zur Tilgung der Kreisschulden bestimmten Fonds — entgegen der Bestimmung dieses Fonds — gedeckt worden ist." Die Auswirkung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes für Lauenburg, wo der größte Teil der Bevölkerung arbeitslos sei, sei völlig ruinös. Eine diese Ausgaben deckende Staatsbeihilfe müsse sofort gegeben werden, sonst sei unabsehbares Unheil des Grenzkreises Lauenburg unabwendbar.

Dieser Notschrei charakterisiert die Lage fast aller unserer östlichen Grenzkreise. Schnellste und gründliche Hilfe ist dringend notwendig!

Rönneburg bleibt Landrat.

Das Stettiner Oberpräsidium teilt mit, daß der demokratische Reichstagsabgeordnete Rönneburg, Landrat des vorpommerschen Kreises Barth, durch seine Ernennung zum Reichs- und Staatskommissar für das Ostpreußen-Programm den Landratsposten nicht niederlegen wird. Er ist lediglich zur Durchführung seiner neuen Aufgabe beurlaubt.

Aus der Bundesarbeit.

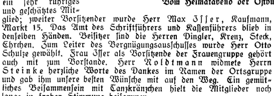
Landesverband Berlin-Brandenburg.

Die Ortsgruppe Berlin-Süd hielt am 8. April eine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Reichsbahnoberinspektor Blume, dankte für das zahlreiche Erscheinen, worauf eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt wurden. Dann brachte Herr Rezitator Julius Bleek Dichtungen von Hermann Löns in so vortrefflicher Weise zum Vortrag, daß er den Anwesenden einen wirklichen Genuß bot. Der Beifall wollte kein Ende nehmen. Von vielen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, dergleichen Abende öfter zu veranstalten. R.

Der Heimatbund der Deutschen aus Bromberg und dem Netzegau hielt Sonntag den 10. März im Lehrervereinshaus einen gut besuchten Vortragsabend ab. Nachdem ein Film über die Herstellung und Verwendung des Zuckers in Deutschland gezeigt worden war, wobei die Bedeutung des Ostens für die Zuckerproduktion in die Erscheinung trat, brachte ein Bromberger Film Aufnahmen aus der Bromberger Vorkriegszeit, der in vielen Mitgliedern alte Erinnerungen wachrief. Der Vorsitzende, Herr Groschke, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und schloß mit einem Hoch auf den Bromberger Heimatbund. Der Bromberger Gesangverein verschönte den Abend durch den Vortrag einiger Lieder, die vielen Beifall fanden.

Die Ortsgruppe Rathenow hielt am 13. April ihre Jahreshauptversammlung im Hotel „Deutsches Haus" unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab. Leider mußte der 1. Vorsitzende, Herr Stadtinspektor Erich Steinke, sein Amt niederlegen, da er zum 1. Mai als Sparkassendirektor nach Meseritz berufen ist. Die Versammlung nahm mit großem Bedauern von seinem Scheiden Kenntnis, da es Herr Steinke ganz besonders verstanden hat, sich die Liebe und das Vertrauen sämtlicher Mitglieder zu erwerben und auch die Liebe der Mitglieder zum Verein zu wecken und zu fördern. An seine Stelle wurde als erster Vorsitzender Herr Fritz Noldtmann, Fabrikenstraße 8, gewählt, ein sehr rühriges und geschätztes Mitglied; zweiter Vorsitzender wurde Herr Max Isser, Kaufmann, Markt 15. Das Amt des Schriftführers und Kassenführers blieb in denselben Händen. Beisitzer sind die Herren Dingler, Krenz, Steck, Ehrchen. Zum Leiter des Vergnügungsausschusses wurde Herr Otto Schulze gewählt. Frau Isser als Vorsitzende der Frauengruppe gehört auch mit zum Vorstande. Herr Noldtmann widmete Herrn Steinke herzliche Worte des Dankes im Namen der Ortsgruppe und gab ihm unsere besten Wünsche mit auf den Weg. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanzkränzchen hielt die Mitglieder noch lange in froher Stimmung beisammen.





Vom Heimatabend der Ostbund-Ortsgruppe Friedeberg Nm.

Landesverband Ostmark.

Die **Ortsgruppe Friedeberg Nm.** trat am 9. März mit einem Heimatabend an die Öffentlichkeit. Eröffnet wurde er mit einem Vorspruch: „An die Ostmark!", von Herrn Macht jun. sehr wirkungsvoll vorgetragen. Der Vorsitzende, Herr Justizsekretär Richter, schilderte kurz Zweck und Ziele des Deutschen Ostbundes, bewies den Anwesenden an Hand der Geschichte, daß die Ostmark altes deutsches Land sei und forderte zum Schluß alle Anwesenden auf, mitzuarbeiten an der friedlichen Zurückgewinnung dieses wertvollen Landes. Mittelschullehrer Schaper hielt dann einen Vortrag über das Thema „Nach Ostland wollen wir reiten". Er begann mit folgenden Ausführungen eines französischen Journalisten: „Deutschland muß sich daran gewöhnen, ein starkes Polen im Osten zu sehen. Was für Deutschland Notwendigkeit ist, ist für Polen Lebensbedingung. Der Korridor ist äußerst wertvoll für Polen; Ostpreußen ist polnisches Land; die Ostmark war nie deutsches Land, nur eine preußische Kolonie." Es folgte nun eine scharfe Abrechnung mit dem verlogenen Monsieur. Die Geschichte berichtet über die Besiedelung des Ostens ganz anders. Funde aus Gräbern und Kultstätten beweisen, daß die Ostmark schon früh von den Germanen besiedelt war. Als später die Ostgermanen nach dem Süden zogen, da drangen slawische Völkerstämme in ihre Wohnsitze ein. Bis zur Elbe und Saale breiteten sie sich aus. Da sie unruhige Nachbarn waren, mußten die Sachsenherzöge sie bekämpfen; so beginnt die langsame Rückeroberung ehemals deutschen Landes. Heinrich I., Otto I. und Markgraf Gero machten die Gebiete jenseits der Elbe wieder deutsch. Rückschläge blieben nicht aus. Die Folgen der Schlacht bei Cotrone und der Phantasiepolitik Ottos III. waren geradezu verheerend. Eine energische Ostpolitik auf lange Sicht betrieb Lothar von Suplinburg, der die Askanier, Welfen, Schauenburger und Wettiner mit der Zurückgewinnung des Ostens für das Deutschtum beauftragte. Die endgültige Zurückgewinnung und Kolonisierung des Nordostens vollendete der Deutsche Ritterorden. Da die deutsche Reichsgewalt verfiel, übernahm die Kirche den Kampf gegen die heidnischen Slawen. Sie machte die Germanisierung des Ostens zu einer Sache der abendländischen Christenheit. Das germanische Element überwog in der Siedlerbevölkerung. Deutscher Adel, deutsches Bürger- und Bauerntum sind die drei Grundpfeiler, auf denen der Ordensstaat ruhte. Erst einem Jagiello von Litauen war es vorbehalten, den Staat, der auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete Großes geleistet hatte, zu zerbrechen, da seine Grundmauern morsch geworden waren. Seit 1466 war ein großer Teil der Ostmark wieder polnisches Land. Ostpreußen, damals polnisches Lehen, gab dem ersten Königreiche den Namen Preußen, übernahm auch dessen Landesfarben. Erst Friedrich der Große stellte die Ostmark wieder her und sorgte für ihren kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Aufstieg. Nach Tannenberg 1410 der zweite Friede zu Thorn, der die Ostmark zerschlug; trotz Tannenberg 1914 der „Vertrag" von Versailles, der Polen und Litauen das Recht gibt, das Deutschtum in diesen uns geraubten Gebieten auszurotten. Das Schicksal der Ostmark ruft die Warnung in die deutschen Lande: „Seid einig und treu, dann wird das verlorene Land wieder Euer sein!" Für den lehrreichen Vortrag dankte die Versammlung mit stürmischem Beifall. — Nach einer kurzen Pause gelangten dann noch Tänze und ein Einakter zur Aufführung. Den flott und sicher spielenden Mitwirkenden wurde reicher Beifall zuteil. Fröhlicher Tanz hielt die Teilnehmer noch lange in gemütlicher Stimmung beisammen.

Ortsgruppe Kottbus. Die Leitung der Ortsgruppe hat Herr Stüber übernommen. Für die Matthai-Kirche in Posen erbrachte eine Stiftung der Gruppe sowie eine Sammlung in Mitgliederkreisen 103,25 M. Die Ortsgruppe, die 1919 gegründet wurde, begeht am 19. Oktober d. J. das Fest ihres zehnjährigen Bestehens; ein besonderer Ausschuß wurde mit den Vorarbeiten hierzu beauftragt.

Die Ortsgruppe Landsberg a. d. W. hält Montag den 29. April abends 8 Uhr, im Eldorado eine Vereinsversammlung ab, in der über „Siedlungsbauten des Ostbundes in Landsberg" die Herren Regierungsassessor von der Hude, der Geschäftsführer der Wohnungsbaugenossenschaft Deutscher Ostbund in Berlin, und Regierungsbaumeister a. D. Ehrlich-Landsberg a. d. W. sprechen werden, Magistrat und Stadtverordnete sind eingeladen, der Stadtverordnetenvorsteher hat sein Erscheinen bereits mündlich zugesagt.

Die Ortsgruppe Reppen hielt Sonntag den 21. April nachmittags im Lokal von Gerth — Gasthaus Grüner Baum — eine Mitgliederversammlung ab, die sich so zahlreichen Besuches erfreute, daß das Vereinszimmer nicht ausreichte. Der erste Vorsitzende, Postsekretär Grunwald, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste, besonders aber die Gäste und die Mitglieder von außerhalb, die den weiten Weg trotz des schlechten Wetters nicht gescheut hatten. Einstimmig wurde die Beschaffung einer Ostbundfahne beschlossen. Die Fahnenweihe soll am Tage der Feier des Stadtjubiläums — 7. Juli — erfolgen, und dazu sollen alle Ortsgruppen der Landesverbände Ostmark und Berlin eingeladen werden. Weiterhin wurde der zum Festumzuge zu stellende historische Festwagen eingehend besprochen. Ein Ausschuß, bestehend aus Vorstand und drei Mitgliedern, haben die Vorarbeiten in die Hand genommen. Der Versammlung schloß sich ein „Bunter Abend" an. Eine recht gemütliche Stimmung ergriff alt und jung bei flotter Musik und fröhlichem Tanz. Alles war voll des Lobes über die so schön und harmonisch verlaufene Ostbundversammlung.

Landesverband Niederschlesien.

Die Ortsgruppe Liegnitz hielt am 16. April in der Braukommune ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende machte geschäftliche Mitteilungen und wies auf die am 23. und 24. Juni in Sprottau stattfindende Grenzmärkertagung und die im August in Liegnitz stattfindende Oberschlesiertagung hin. Am Himmelfahrtstag soll ein Ausflug nach dem Seehaus des Landsmanns Erdmann in Pausdorf gemacht werden. Zum Besten der St.-Matthäi-Gemeinde in Posen wurde eine Samm-

Ost-Archiv und Heimatmuseum

Beilage zum „Ostland", Wochenschrift des Deutschen Ostbundes E. V.

Jahrgang 1929, 5. Folge

Die deutschen Dorfsiedlungen der Provinz Posen im 13. und 14. Jahrhundert.

Von **Hugo Ißmer**-Kassel. (Fortsetzung und Schluß.)

6. Die deutsche Besiedelung Posens im 14. Jahrhundert.

Wladislaus Lokietek (1296—1300 und 1306—1333) mußte nach dreijähriger Regierung das Land verlassen. In der Zeit seiner Verbannung bemächtigte sich der Deutsche Ritterorden Pomerellens, Herzog Heinrich von Glogau Großpolens, also damit auch der Provinz Posen. Als Wladislaus Großpolen zurückeroberte, leistete ihm die von Deutschen 1253 gegründete Stadt Posen besonders hartnäckigen Widerstand. So ist es erklärlich, daß er selbst keine deutschen Dorfsiedelungen ins Leben rief. Dagegen fuhren Geistlichkeit und Adel fort, Dörfer nach deutschem Recht zu gründen.

Gründungen der Geistlichkeit.

Kloster Crone a. B.

1306 Kr. Bromberg, Monkowarsk,
1315 Kr. Bromberg, Glinki, Goldfeld, Goscieradz, Buschkowo, Lipin, Sanddorf (Samocionsek), Skarbiewo, Stronno, Wielunek, Wtelno, Wudzyn, Wudzynek,
1325 Kr. Bromberg, Dzidno, Rohrbeck (Krompiewo), Samsieczno, Slupowo,
Kr. Wirsitz, Bischofstal (Tuszkowo), Runowo.

Kloster Paradies.

vor 1307 Kr. Meseritz, Kalau.

Kloster Strelno.

1312 Kr. Strelno, Bronislaw, Groß-Slawsk,
1314 Kr. Strelno, Bielsk (Kloster, 1352 Dorf). Ciencisko, Witkowo, Xionz,
vor 1314 Kr. Bomst, Alt-Dombrowo,
vor 1315 Kr. Gostyn, Kossowo,
1315 Kr. Hohensalza, Lojewo.

Kloster Mogilno.

vor 1311 Kr. Mogilno, Olscha.

Kloster Lubin.

vor 1319 Kr. Schroda, Garby.

Bartholomäus mit drei Brüdern.

1305 Kr. Meseritz, Pieske.

Lorenz mit zwei Brüdern.

1310 Kr. Gostyn, Bukownica.

Konvent zum Hl. Grabe in Gnesen.

1311 Kr. Gnesen, Zechau (Zdziechowo).

Bistum Posen.

vor 1303 Kr. Wreschen, Ciesle, Kaczanowo, Szamarzewo,
vor 1305 Kr. Meseritz, Kurzig,
1310 Kr. Kosten, Kielczewo,
1329 Kr. Schroda, Patschkowo.

Erzbistum Gnesen.

1330 Kr. Znin, Cotun,
1331 Kr. Schubin, Smogorzewo.

Gnesener Domkapitel.

vor 1327 Kr. Strelno, Gorki.

Bistum Lebus.

1328 Kr. Meseritz, Kainscht.

Propst Heinrich von Grätz.

1361 Kr. Pleschen, Jankowo.

Gründungen des Adels und der Beamten des Landesfürsten.

Herzog Heinrich von Glogau.

1309 Kr. Gostyn, Boguslawki.

Graf Dirsko.

1309 Kr. Gostyn, Heinrichsdorf,
vor 1310 Kr. Wreschen, Kolaczkowo, Wszemborz.

Przybyslaus Borkowicz.

1307 Kr. Schrimm, Pfarskie.

Nikolaus, Wojewode von Kalisch.

1302 Kr. Schrimm, Krosno, Pozegowo (oder 1358?).

Nikolaus, Magister zu Posen.

1316 Kr. Posen-Ost, Daszewice.

Der Nachfolger von Wladislaus Lokietek, Kasimir der Große (1333—1370), verstand es, auf dem Wege von Verhandlungen seinem Reiche neue Gebiete zu erwerben. Für die Geschichte der Provinz Posen ist von Bedeutung, daß er 1343 das Gebiet von Fraustadt gewann. Der Gründung von Dörfern war der König zwar nicht abhold, er selbst legte aber, da der königliche Hausbesitz durch Schenkungen an Adel und Geistlichkeit arg geschmälert war, nur zwei Dörfer an, deren Namen nicht bekannt sind.

Gründungen der Geistlichkeit.

Kloster Lekno.

1353 Kr. Wongrowitz, Neuhausen (Laziska),
vor 1356 Kr. Wongrowitz, Mokronos, Turza,
vor 1357 Kr. Wongrowitz, Bracholin,
1367 Kr. Wongrowitz, Kobyletz.

Kloster Lubin.

vor 1358 Kr. Schrimm, Szczodrochowo,
1358 Kr. Kosten, Wyrzeka,
vor 1369 Kr. Schrimm, Friedrichseck (Swionczyn).

Kloster Owinsk.

vor 1335 Kr. Posen-West, Trzuskutowo,
1335 Kr. Posen-Ost, Dembogora.

Kloster Strelno.

1352 Kr. Strelno, Bielsko (oder 1314?),
vor 1361 Kr. Strelno, Mlyny,
vor 1363 Kr. Strelno, Ostrowo bei Bielsk.

Augustinerstift zu Tremessen.

1346 Kr. Mogilno, Szydlowo,
1348 Kr. Mogilno, Lubin,
1352 Kr. Mogilno, Ostrowitte-Tremessen,
vor 1364 Kr. Mogilno, Popielewo,
1343 Kr. Strelno, Hochkirch (Stodoly),
vor 1357 Kr. Witkowo, Lubochnia,
vor 1357 Kr. Znin, Kerngrund (Ocwieka),
1362 Kr. Schubin, Eichenhain (Dombrowka),
1369 Kr. Gnesen, Welna.

Komthurei des Johanniter-Ritterordens zu Posen.

1356 Kr. Schmiegel, Widziszewo,
1366 Kr. Posen-Ost, Gortatowo, Gruszczyn, Rabowice, Zalesewo,
Kr. Schroda, Jankowo, Szewce, Taniborz.

Bischof und Domkapitel von Posen.

vor 1339 Kr. Schroda, Stenschewko,
vor 1349 Kr. Schroda, Sarbinowo,
1355 Kr. Schroda, Wagowo,
1360 Kr. Schroda, Winagora (oder 1299?),
1364 Kr. Schroda, Stempocin, Starczanowo,
1370 Kr. Schroda, Gora,
vor 1334 Kr. Gostyn, Ostrowo,
1363 Kr. Gostyn, Rembowo,
1367 Kr. Gostyn, Sulkowice,
1335 Kr. Posen-West, Plewisk,
1357 Kr. Posen-West, Skrzynki,
1365 Kr. Posen-Ost, Kozieglowy,
1337 Kr. Schrimm, Binkowo,
vor 1351 Kr. Wreschen, Kaczanowo (vor 1303?),
1357 Kr. Schmiegel, Trzcinica,
1358 Kr. Obornik, Trojanowo,
1364? Kr. Witkowo, Kossowo.

Erzbischof und Domkapital von Gnesen.

1345 Kr. Mogilno, Szczepanowo,
1361 Kr. Mogilno, Szczepankowo,
1368 Kr. Mogilno, Parlinek,
1370 Kr. Mogilno, Korytkowo,
1345 Kr. Znin, Budzislaw,
1360 Kr. Schroda, Czerlejno,
1370 Kr. Strelno, Oldrzychowo.

Bischof von Leslau.

1340 Kr. Bromberg, Osielsk.

Kanonikus Benedikt vom Orden zum Hl. Grabe zu Gnesen.

1344 Kr. Znin, Grochowiska.

Domaslaus, Pfarrer von Niepart, Kr. Gostyn.

vor 1362 Kr. Gostyn, Kolaczkowice,
Kr. Rawitsch, Sobialkowo, Woszkowo.

Gründungen des Adels und der Beamten des Landesfürsten.

Graf Nikolaus von Moschin (?).

vor 1358 Kr. Posen-West, Trzebaw,
1358 Kr. Schrimm, Pozegowo (oder 1302?).

Hektor von Lonsk (?).

vor 1358 Kr. Bromberg, Groß-Lonsk,
1358 Kr. Bromberg, Wiskitno.

Gebrüder Andreas und Peter, Erbherren von Drzeczkowo.

1362 Kr. Schrimm, Sulejewo.

Jakusch, Erbherr von Jakubowo.

1364 Kr. Mogilno (?), Jakubowo.

Andreas, Erbherr von Kunowo.

1366 Kr. Znin, Ryszewo.

Gebrüder Poray und Janusch, Erbherren von Sokarzewo.
1370 Kr. Mogilno, Kozlowo.
Stephan, Erbherr von Kraszyena.
1370 Kr. Strelno, Chrosna.
1333 Kr. Schubin (?), Jankowo.
Lorenz Zaremba.
Mroczko, Sohn des früher genannten Przybislaus Borkowicz.
1338 Kr. Koschmin, Borzenice, Lipowiec, Orle, Skalow, Walkow, Wrotkow,
Kr. Krotoschin, Dzielice, Kobierno (oder 1289?), Trzemesno, Wolenice,
Kr. Jarotschin, Golina.
Adlig (Name unbekannt).
vor 1368 Kr. Schrimm, Manieczki.
Nikolaus, Wojewode von Posen.
1330 Kr. Gostyn, Brzezie.
Außerdem begegnen wir noch einer Anzahl mit deutschem Recht ausgestatteter Dörfer, deren Grundherr bzw. Stifter und Gründungsjahr urkundlich nicht feststeht.
1337 Kr. Gostyn, Bodzewo, Czachorowo, Daleschin, Drzentschewo, Gola, Grabonog, Pozegowo, Podrzetsche (oder 1284?), Ziolkowo,
1348 Kr. Wongrowitz, Berenbusch (Niedzwiady), Pawlowo,
Kr. Obornik, Kirchendombrowka,
vor 1356 Kr. Obornik, Bogdanowo, Kowanowo, Kowanowko, Slomowo, Uschkowo (Usciskowo),
1357 Kr. Posen-West, Wiry,
Kr. Znin, Chomionza.
1360 Kr. Mogilno, Bieslin, Niewolno, 1361 Kr. Znin, Schelejewo,
1369 Kr. Schroda, Murzynowo, 1370 Kr. Samter, Neudorf.

Übersicht der Dorfgründungen nach Kreisen.

Regierungsbezirk Bromberg.

Kreise	13. Jahrh.			14. Jahrh.				Bemerkungen
	L.	G.	A.	L.	G.	A.	G.u	
Bromberg		10			18	2		L. = Landesherr
Czarnikau								G. = Geistlichkeit
Filehne								A. = Adel und Beamte des Landesherrn
Gnesen	1	5			2			
Hohensalza . . .		3			1			
Kolmar	1		1					
Mogilno		1			9	2	2	G.u. = Grundherr u. Gründungsjahr unbekannt
Schubin					2	1		
Strelno		1			12	1		
Wirsitz					2			
Witkowo		2			2			
Wongrowitz . . .		6			5		2	
Znin					4	1	2	
	2	28	1		57	7	6	
		31				70		

Regierungsbezirk Posen.

Kreise	13. Jahrh.			14. Jahrh.				Bemerkungen
	L.	G.	A.	L.	G.	A.	G.u.	
Adelnau								L. = Landesherr
Birnbaum		1						G. = Geistlichkeit
Bomst	4	4			1			A. = Adel und Beamte des Landesherrn
Fraustadt	3							
Gostyn		2	1		6	3	8	
Grätz			1					
Jarotschin		1	3			1		G.u. = Grundherr u. Gründungsjahr unbekannt
Kempen		3						
Koschmin						6		
Kosten		1	1		2			
Krotoschin			2			3		
Lissa								
Meseritz					4			
Neutomischel . .								
Obornik		1	3		1		6	
Ostrowo		1						
Pleschen					1			
Posen-Ost	1	1			6	1		
Posen-West . . .		2			3	1	1	
Rawitsch			4		2			
Samter		1	7				1	
Schildberg								
Schmiegel	3	1			2			
Schrimm	3	1	4		3	6		
Schroda	2	2	7		13		1	
Schwerin			1					
Wreschen	1	1			4	2		
	17	23	34		48	23	17	
		74				88		

Kreise	13 Jahrh.			14. Jahrh.				Bemerkungen
	L.	G.	A.	L.	G.	A.	G.u.	
Reg.-Bez. Bromberg . . .	2	28	1	} 2*	57	7	6	*Von Kasimir d. Gr. gegründete Dörfer, deren Namen unbekannt sind.
Reg.-Bez. Posen	17	23	34		48	23	17	
Prov. Posen . . .	19	51	35	2	105	30	23	
		105				160		
				265				

Es sind demnach im 13. Jahrhundert 105 Dörfer allein in der Provinz Posen von Deutschen gegründet und besiedelt worden und im 14. Jahrhundert 160 Dorfsiedelungen, wenn auch nicht mehr sehr stark mit Deutschen durchsetzt, so doch mit deutschem Recht entstanden. Die Gesamtzahl von 265 Dörfern erscheint uns sehr klein, doch müssen wir bedenken, daß nur solche Dorfgründungen angeführt werden konnten, deren Grundherr bzw. Gründungsjahr urkundlich verbürgt ist. Leider sind weitere Urkunden über Dorfsiedelungen nicht erhalten. Und doch lehrt uns schon die „Übersicht nach Kreisen", daß es ganz undenkbar ist, wenn im 13. Jahrhundert, als die Begeisterung der deutschen Siedler noch sehr groß und die Möglichkeit, als freier deutscher Bauer zu leben, gegeben war, nicht eine größere Anzahl von Dörfern entstand. In elf Kreisen der Provinz ist überhaupt keine Dorfsiedlung im 13. Jahrhundert zu verzeichnen. Sodann ist es auffallend, daß die Geistlichkeit trotz der Ermutigung durch die Landesherren nicht mehr siedelte. Es gründete die Geistlichkeit

von 1210—1240 . . . . 1 Dorf
„ 1241—1250 . . . . 2 Dörfer
„ 1251—1260 . . . . 1 Dorf
„ 1261—1270 . . . . 5 Dörfer
„ 1271—1280 . . . . 5 „
„ 1281—1290 . . . . 21 „
„ 1291—1300 . . . . 16 „ .

Auch der Adel, dessen Dorfgründungen in den Urkunden nur die Zeit von 1282—1299 umfassen, dürfte in den voraufgegangenen Jahrzehnten bereits Dörfer gegründet haben.

7. Die deutschen Siedler und ihr Anwerber.

Während im 13. Jahrhundert die neugegründeten Dörfer fast ausschließlich mit Deutschen besiedelt wurden, ist dies im 14. Jahrhundert nicht mehr der Fall. Zwar werden wohl noch zahlreiche deutsche Bauern in den mit deutschem Recht gegründeten Dörfern seßhaft geworden sein, doch in der Mehrzahl wurden sie von den polnischen Opolebauern besiedelt. Zu dieser Annahme veranlaßt uns die Geschichte des Anwerbens der Siedler.

Für die Gründungen des 13. Jahrhunderts, die von den Klöstern ausgehen, war es auch die Klostergeistlichkeit selbst, die die deutschen Ansiedler aus der alten Heimat in die Provinz Posen sozusagen hinüberholte. Bei den Gründungen der Landesherren und des Adels ist der Anwerber, Lokator genannt, eine deutsche Persönlichkeit gewesen, die mit den polnischen Verhältnissen wohl vertraut sein mußte. Der Lokator siedelte sich gleichfalls in dem neugegründeten Dorfe an. Gewöhnlich erhielt er ein Sechstel der Dorfflur zum Eigentum, auch war er fast immer Dorfschulze, ein Amt, das sich meistens in der Familie vererbte.

Im 14. Jahrhundert waren die Lokatoren fast durchweg Polen, die gewiß nicht aus freien Stücken viele Deutsche angeworben haben mögen, zumal für sie nicht mehr die Verpflichtung bestand, die Ansiedler aus der Fremde herbeizurufen.

Was die deutschen Ansiedler betrifft, so waren sie im Gegensatz zu den polnischen Opolebauern vollständig frei. Sie erhielten vom Grundherrn, das ist dem Gründer des Dorfes, ihr Land mit dem Rechte der Vererbung gegen Zahlung eines jährlichen Zinses. Von Arbeitsleistungen für den Grundherrn waren sie im 13. Jahrhundert befreit. Im 14. Jahrhundert aber mußten auch sie, wie die polnischen Bauern, sogenannte Spanndienste leisten und wurden in der Folgezeit immer mehr zu Fronarbeiten für den Grundherrn herangezogen.

8. Rückblick.

Es fragt sich nun, ob die Deutschen, die überaus zahlreich im 13. Jahrhundert, immer noch in einer gewissen Stärke im 14. Jahrhundert nach der Provinz Posen gezogen sind, in der Folgezeit ihr Deutschtum bewahrt haben. Für die größeren Städte, in damaliger Zeit Posen und Hohensalza, ist es wohl anzunehmen. Anders war es in den Dörfern. Wir können zwar mit Sicherheit feststellen, daß etwa von Lissa bis Schwerin und im Binnenlande vereinzelt deutsche Inseln noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts deutsche Dorfbevölkerung hatten, die gewiß auch weiter ihr deutsches Volkstum bekannt haben. Auch mögen hier und da deutsche Bauern, die in geringer Zahl unter den Polen lebten, ihr Deutschtum bewahrt haben. Es ist aber auch anzunehmen, daß ein Teil von ihnen im Polentum unterging. Andere wanderten aus, weil sie unter dem wirtschaftlichen Druck, der auf den Bauern lastete, nicht mehr die freien Bauern des 13. Jahrhunderts waren. Die Fronarbeiten, von denen wir bereits sprachen, wurden immer drückender. So mußten, um bloß ein Beispiel anzuführen, in einem Dorfe des Kreises Strelno auch die deutschen Bauern in jeder Woche einen Tag für den Grundherrn arbeiten, außerdem sollten sie, so oft es notwendig wäre, mit Getreide

nach Thorn fahren. Der jährliche Pachtzins wurde willkürlich immer höher hinaufgesetzt, so daß die Bauern, immer mehr verschuldet, ihr Land an den Grundherrn abgeben und, wenn sie blieben, Landarbeiter werden mußten. So kam es, daß in Polen der freie deutsche Bauernstand im 16. Jahrhundert vernichtet war.

Mögen aber auch die deutschen Siedler des 13. und 14. Jahrhunderts sozusagen politisch für die Folgezeit ohne Geltung geblieben sein, auf wirtschaftlichem Gebiete sind sie die ersten Lehrmeister der Polen gewesen, der Kulturdünger, wie es so oft der Deutsche war. Erst die Deutschen hoben die Polen aus ihrem Sklavenzustande auf eine höhere Kulturstufe. Und mögen auch die Namen der ersten Ansiedler der Vergessenheit anheimgefallen sein, mag auch erst die im 17. und 18. Jahrhundert folgende Masseneinwanderung Deutscher nach Posen diesem Lande das noch 1772 bzw. 1793 vorhandene deutsche Gepräge verliehen haben, die Siedler des 13. und 14. Jahrhunderts haben eine Kulturarbeit getan, für die wir ihnen danken; denn sie waren es, die aus einer „Wüstenei (in hoc deserto), von der kein Mensch wüßte, daß je ein Bodenbau stattgefunden habe" (Erzbischof Vincentius von Gnesen) blühendes Ackerland geschaffen haben.

9. Ausblick.

Und dieses Land unserer Vorfahren, die Provinz Posen, die, bis zur abstimmungslosen Auslieferung an die Polen, das übrige Deutschland, was leider nicht alle Deutsche wissen, mit Getreide, Kartoffeln und Vieh so reichlich versorgte, dieses Land sollten wir Ostmärker, ganz besonders wir Posener, je vergessen, je aufgeben wollen? Nein, ein Land, das alter germanischer Boden war, ein Land, das von der Christianisierung 963 an bis zu den Teilungen Polens 1772 bzw. 1793, bereits unter polnischer Staatshoheit, der deutschen Kultur seinen Wohlstand und die sittliche Hebung seiner Bewohner verdankte, ein Land, das unter Preußens Herrschaft seine volle Blüte entfaltete, ein solches Land gehört uns Deutschen.

Die Entwicklung der deutschen Volksratsbewegung in Westpreußen.

(2. Fortsetzung.)

Von Fr. K. Kriebel.

Aber nicht nur die deutschen Volksräte waren bemüht, deutsches Land dem Deutschen Reiche zu erhalten und die militärischen Organisationen zu stärken, auch der Reichsverband Ostschutz, aus dem später der Deutsche Ostbund hervorging, rief die wehrhaften Deutschen auf, zu den Waffen zu eilen, in den Grenzschutz einzutreten und die bedrohten Ostprovinzen zu verteidigen. Desgleichen war der Deutsche Heimatbund Posener Flüchtlinge, der später im Deutschen Ostbunde aufging, nach dieser Richtung hin tätig.

Als im März des Jahres 1919 die Beförderung der polnischen Hallertruppen durch das Reichsgebiet in bedrohliche Nähe rückte, forderte der deutsche Volksrat Culmsee im Schreiben vom 8. März an die Deutsche Waffenstillstandskommission in Spaa wie an die Reichsregierung in Berlin und an die Nationalversammlung in Weimar den Rücktritt des Staatssekretärs Erzberger. In diesem Schreiben heißt es: „Wir fordern, daß ein Mann den Vorsitz des deutschen Waffenstillstandsausschusses übernimmt, der das Vertrauen der deutschen Bevölkerung des Ostens besitzt und rechtfertigt. Herr Staatssekretär Erzberger besitzt dieses Vertrauen nicht."

Am 17. März erhob der deutsche Volksrat Culmsee gegen die geplante Landung polnischer Truppen in Danzig schärfsten Protest. Hierauf ging folgendes Telegramm am 19. März dem deutschen Volksrat als Antwort zu:

„Der Waffenstillstandsvertrag gibt unsern Feinden keineswegs das einwandfreie Recht, polnische Truppen in Danzig zu landen. Diese Forderung ist daher auch auf dem zuständigen Wege bisher noch nicht gestellt worden. Auftauchenden Gerüchten gegenüber, daß die Entente derartige Pläne habe, hat die deutsche Regierung ihren ablehnenden Standpunkt unzweideutig ausgesprochen.

gez. Hammerstein. Wako.
Spaa Nr. 13951."

Allerdings war trotz dieser Erklärung die Gefahr durchaus nicht behoben. Der in Deutschland ausgebrochene Eisenbahnerstreik brachte sie erneut in bedrohliche Nähe. Am 11. April drahtete der deutsche Volksrat in Culmsee an die Reichsregierung:

„Von polnischer Seite werden erneut Alarmnachrichten über Landung polnischer Truppen in Danzig verbreitet. Deutsche Bevölkerung stark beunruhigt. Wir bitten um drahtliche Aufklärung." Die Antwort, die am 16. April einging, lautete: „Landung polnischer Truppen in Danzig ausgeschlossen, es sei denn, daß Fortdauer des Streiks Durchtransport durch deutsches Gebiet auf dem Landwege unmöglich machen würde. Reichsminister Erzberger."

Wie berechtigt die Sorgen der deutschen Volksräte gewesen waren, bestätigte die aufreizende Rede, die General Haller bei dem Durchzuge der polnischen Divisionen in Krotoschin hielt. In dieser Rede forderte Haller die polnische Bevölkerung in Schlesien, Ost- und Westpreußen zur Erhebung gegen die deutsche Regierung auf. Haller brach damit das Spaaer Abkommen vom 4. April 1919, nach dem er und seine Truppen alles zu unterlassen hatten, was Unruhe in der Bevölkerung hervorrufen konnte.

Durch das Drängen der deutschen Volksräte gezwungen, hatte die Reichsregierung endlich die Bildung ausreichend starker Grenzschutz-Organisationen zugelassen. Eine Streikbewegung der ostmärkischen deutschen Beamtenschaft, die Mitte Februar von Bromberg ausging, hatte ebenfalls nur den Zweck, die Reichsregierung zu zwingen, für ausreichenden militärischen Schutz der bedrohten Gebiete im Osten zu sorgen. Dieser Streik sollte der Beamtenschaft keinerlei wirtschaftliche oder persönliche Vorteile bringen; ihn zu entfesseln entsprang dem tiefen Verantwortungsgefühle der ostmärkischen Beamtenschaft um die deutsche Zukunft ihrer Heimat.

Zusammenschluß der deutschen Volksräte in Westpreußen.

Am 2. März 1919 fand in Marienburg die erste Zusammenkunft der Vertreter der deutschen Volksräte Westpreußens statt. Durch 51 Vertrauensmänner waren 14 Organisationen vertreten. Außerdem nahmen einige Vertreter des Netzedistrikts unter Führung des Geheimrats Cleinow an der Tagung teil. Die Versammlung stand unter der Leitung des Archivrats Dr. Kaufmann, des Vorsitzenden des deutschen Volksrats Danzig. Die Tagesordnung lautete:

1. Berichte über die Tätigkeit der örtlichen deutschen Volksräte.
2. Zusammenschluß aller deutschen Volksräte zu einem deutschen Volksrate für Westpreußen.
3. Festsetzung der ersten Tagung dieses Volksrats.
4. Verschiedenes.

Die mehrstündigen Versammlungen gaben ein anschauliches Bild der örtlichen Sonderverhältnisse, in deren Rahmen sich die Volksratbewegung in Westpreußen durchzusetzen suchte. Aus den Berichten der einzelnen Volksratsvertreter ging hervor, daß nächst der Organisation in Danzig die deutschen Volksräte in Culm, vertreten durch Rechtsanwalt Baer, in Schönsee, vertreten durch Pfarrer Müller, in Culmsee, vertreten durch den Magistratssekretär Kriebel, besonders gut ausgebaut waren. Das Fehlen einer einheitlichen Führung wurde allgemein als großer Mißstand empfunden. Das Ergebnis der Verhandlungen war der Zusammenschluß der deutschen Volksräte zu einem allgemeinen deutschen Volksrat für Westpreußen, der in einem durch Vertreter der Provinz erweiterten Arbeitsausschuß in Danzig unter dem Vorsitze von Archivrat Dr. Kaufmann seine vorläufige Spitze erhielt. Dem Vorstande wurde das Recht der Zuwahl zugestanden. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen und an die Reichsregierung, die Nationalversammlung, die Waffenstillstandskommission in Spaa und die preußische Regierung gedrahtet:

„Der erste Vertrauensmännertag der deutschen Volksräte in der Provinz Westpreußen hat heute in der alten Ordensstadt Marienburg den Zusammenschluß aller einzelnen deutschen Volksräte zu einem deutschen Provinzialvolksrate vollzogen. Schwer bedroht die polnische Gefahr auch unsere Heimatprovinz mit ihrer zu zwei Dritteln deutschen Bevölkerung. Schon ist die Provinz Posen, deutsches Land seiner Kultur und Bedeutung nach, fast ganz den Polen in ihre habgierigen Hände gefallen und wird von ihnen als polnisches Land und Teil des polnischen Staates behandelt. Welchen Tagen die Deutschen dort entgegengehen, ist nach den vorgekommenen Beispielen leider nicht zweifelhaft. Nicht wollen wir den Kampf gegen die Polen an sich. Ein friedliches Zusammenleben mit der polnischen Bevölkerung ist uns das erstrebenswerte Ziel. Aber wir können nicht zulassen, daß unsere Heimatprovinz, die deutscher Kultur und Tatkraft seit Jahrhunderten ihre Blüte verdankt und erst durch ihre Wiedervereinigung mit Preußen 1772 und 1793 der polnischen Verkommenheit, die die letzten zwei Jahrhunderte über sie gebracht hatten, aufs neue entrissen wurde, abermals dem Polentum anheimfalle, daß unsere alten Hansastädte Danzig, Elbing, Culm, Thorn und das alte Ordensland unter die Herrschaft von Fremden kommen, die am Kulturleben Westpreußens niemals einen Anteil gehabt haben, und daß Posensche Verhältnisse auch auf Westpreußen übergreifen. Treu stehen wir hinter der Reichsregierung und der deutschen Nationalversammlung. Wir bitten sie sowie die Männer, die die Geschicke Preußens lenken, um ihren Schutz und ihre Unterstützung in dem schweren, uns von den Polen aufgezwungenen Kampfe. Ist das Land einmal verloren, so kann auch die Friedenskonferenz, wie wir befürchten, das Unrecht nicht wieder gutmachen. Westpreußen ist deutsch und will deutsch bleiben."

An der Tagung in Marienburg hatten sich nicht alle Volksräte der Provinz beteiligt. Die kleineren Ortsvolksräte hatten die Tagung nicht beschicken können, weil ihnen die Mittel fehlten, um einen Vertreter entsenden zu können.

Wie stark die Bewegung inzwischen tatsächlich geworden war, geht daraus hervor, daß z. B. der Culmseer Volksrat 700 Mitglieder, die Volksräte Scharnau und Ellermühl im Kreise Thorn 238 Mitglieder zählten. Den ländlichen Volksräten gehörten zumeist sämtliche erwachsenen Bewohner der betreffenden Gemeinden an. Mit vollkommenem Recht behauptete die Zeitschrift „Deutscher Volksrat", die in Culmsee am 8. April 1919 ins Leben gerufen war, daß zum ersten Male seit den traurigen Tagen des deutschen Zusammenbruchs im November 1918 ein Geist der Kraft und Einmütigkeit in unserem Volke zu spüren gewesen wäre.

Die Zusammenfassung der Westpreußischen Volksräte zu einer Provinzialvolksratsvereinigung war erfolgt. Die deutschen Volksräte des nördlichen Teiles des Landkreises Thorn hatten sich zu einem

Bezirksvolksrate zusammengeschlossen, der seinen Mittelpunkt in Culmsee hatte. Dieser Zusammenschluß war nach dem Vorbilde der deutschen Volksräte des Kreises Briesen erfolgt. Der Kreis Briesen war unter seinem äußerst tüchtigen Vorsitzenden — Pfarrer Müller in Schönsee — in neun Bezirke geteilt worden. Eine gleichartige Zusammenfassung war von dem Culmseer Volksrat angeregt worden; aber erst am 11. Mai 1919 erfolgte der Zusammenschluß aller im Landkreise Thorn bestehenden Volksräte zu einem Kreisvolksrate. Zum ersten Obmann wurde Rittmeister v. Kries in Friedenau gewählt, zweiter Obmann wurde Kriebel-Culmsee (Westpreußen). Weitere Kreisvolksratsabgeordnete aus Culmsee waren: Rechtsanwalt Butschkowski, Fabrikinspektor Rosenberg und Tischlermeister Kurt Hellwig. Zu einer bedeutenderen Arbeitsentwicklung brachte der Kreisvolksrat es leider nicht. Bemerkenswert ist der Beschluß dieses Kreisvolksrates, als Mitgliedsbeitrag 50 v. H. der Einkommensteuer zu erheben. Landwirte sollten 50 Pf. für den Morgen landwirtschaftlich genutzter Fläche zahlen. Durch den Beschluß sollte also eine regelrechte Besteuerung der Mitglieder der Volksräte eingeführt werden. Der Beschluß kam nicht zur Durchführung, da den Obmännern der Volksräte die Steuersätze der einzelnen Mitglieder unbekannt waren, auch war den Obmännern der städtischen Volksräte die Größen der landwirtschaftlich genutzten Flächen der Landwirtschaft betreibenden Mitglieder unbekannt.

Die von der Deutschen Vereinigung in Bromberg ausgearbeiteten Richtlinien zur Gründung deutscher Kreisvolksräte waren sehr wohl geeignet, die Tätigkeit der Kreisvolksräte befruchtend anzuregen und zu fördern. Nach diesen Richtlinien sollten alle deutschen Männer und Frauen über 18 Jahre ohne Unterschied des Bekenntnisses, der Parteien und Stände zu einer „Deutschen Vereinigung“ zusammentreten. Diese Richtlinien besagten folgendes: „In ländlichen Bezirken schließen sich Ortschaften, die zusammen 150—250 Familien zählen, gruppenweise zusammen. Größere Städte, wie Bromberg, Thorn, Danzig teile man in entsprechende Bezirke.

Ist die Vereinigung der Deutschen eines Bezirkes oder Ortes erfolgt, so wird zur Wahl des Volksrats dieser Vereinigung geschritten. Es werden je nach der Größe dieser Vereinigung drei und mehr Volksratsmitglieder gewählt, und zwar möglichst aus allen Berufen. Nach vollzogener Wahl des Volksrats wählt dieser aus seiner Mitte einen Obmann, der gleichzeitig Kreisdelegierter ist. Außerdem werden je nach der Größe der Bezirke ein bis zwei weitere Kreisdelegierte gewählt. Diese Kreisdelegierten bilden den Kreisvolksrat. Die Verhandlungen des Kreisvolksrats sind öffentlich. Sobald es der Fortschritt der Organisation im Kreise gestattet, versammeln sich die Kreisdelegierten und wählen sich einen Obmann und elf Mitglieder, die zusammen den Arbeitsausschuß bilden.

Der Kreisvolksrat unterhält ein ständiges Büro, das von einem Schriftführer verwaltet wird, der nach Möglichkeit besoldet ist.“

Man sieht aus diesen Richtlinien, was für ein Weg bei der Gründung des deutschen Volksrats Culmsee und der ländlichen Volksräte des Kreises Thorn eingeschlagen worden ist. Auch hieraus geht hervor, daß die Anregung zur Gründung deutscher Volksräte in Westpreußen nicht von Bromberg aus gegeben worden ist.

Über den Zweck der deutschen Volksräte sagen die Richtlinien folgendes: Der Grundgedanke der Volksräte ist kein Kind der jüngsten Revolution. Er findet sich bereits in den Schriften des Freiherrn v. Stein, wurde von Fichte und Arndt vertreten und ist von den Sozialdemokraten Adler und Renner in Österreich verwertet worden, um das Deutschtum dort gegen den übermäßigen Druck des Slawentums zu schützen. Diesem letzten Zweck soll er zunächst in den gemischtsprachigen Gebieten Deutschlands dienen. Er soll eine Parallelorganisation zur wohlorganisierten Rada Ludowa der Polen sein. Als solche hat er folgende Aufgaben:

1. Begründung des sozialen Friedens unter den Deutschen,
2. Kulturelle und wirtschaftliche Förderung der Deutschen,
3. Ausbau einer nationalen Selbstverwaltung,
4. Abwehr gewaltsamer polnischer Übergriffe.

Man sieht, daß die Volksräte sich große Aufgaben gestellt hatten. Gesagt darf werden, daß ihnen die Begründung des sozialen Friedens unter den Deutschen in der Ostmark gelungen war. Sind auch, wie in Bromberg und Danzig, Zwistigkeiten unter den Deutschen eingetreten, die in der verschiedenen parteipolitischen Einstellung der Deutschen ihre Ursache hatten, so war es den deutschen Volksräten doch gelungen, ein Zerwürfnis und eine blutige Befehdung der Deutschen unter sich, wie wir sie in vielen Gegenden Deutschlands zu beklagen hatten, zu verhindern. Die kulturelle und wirtschaftliche Förderung der Deutschen wie auch der Ausbau einer nationalen Selbstverwaltung blieb ein Gedanke, den die Polen bei der Besitznahme der deutschen Gebiete durch die Auflösung der deutschen Volksräte nicht zur Auswirkung kommen ließen. Auch die Abwehr gewaltsamer polnischer Übergriffe war in gemeinsamer Arbeit mit den Grenzschutzorganisationen gelungen. Nicht aber wurde das letzte Ziel erreicht, den Raub deutschen Landes zu verhindern. Die Tätigkeit der deutschen Volksräte fassen die Richtlinien wie folgt zusammen:

1. Erweckung und Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen ohne Unterschied der Partei und des Standes.
2. Überwachung der Maßnahmen der Behörden bezüglich ihrer Wirkung für das Deutschtum.
3. Vorbereitung und örtliche Durchführung von Maßnahmen, die das Deutschtum fördern, den deutschen Besitz und die deutsche Wirtschaft erhalten.
4. Schaffung eines Sprachrohrs, durch das auch die Wünsche des kleinen Mannes und der abgelegensten Ortschaften zu den höchsten Behörden dringen.
5. Verselbständigung des politischen Urteils durch politische Aufklärung, durch sachliche wirtschaftlich-politische Vorträge unter Ausschluß jeder Parteipolitik.
6. Gewinnung der Frauen zur Betätigung im deutschen Sinne und Anregung zur tätigen Mitarbeit.
7. Pädagogische Vorträge über Jugenderziehung und Gewinnung der Jugend für ideelle Aufgaben.
8. Bevölkerungspolitik nach ethischen Grundsätzen.
9. Nutzbarmachung der Ansiedelungsgesetze für das Bedürfnis der deutschen Kreisangesessenen.
10. Zusammenschluß der Deutschen für die Wahlen im Kreise als Gegengewicht gegen die Polen.

Der deutsche Volksrat für Westpreußen gab ebenfalls ein Merkblatt über die Bildung und Tätigkeit der Kreisvolksräte heraus. Dieses Blatt gibt Anleitungen zur Gründung von „Volksbünden“ und Volksräten auf dem Lande. Es wird aber auch die Anregung zur Bildung von Gauvolksräten gegeben, die benachbarte Kreisvolksräte vornehmen sollen. In Westpreußen bestand solch ein Zusammenschluß in dem Südgau der Provinz, der in Thorn seinen Sitz hatte. Die Anregung zum Zusammenschluß der deutschen Volksräte in den südlichen Kreisen der Provinz Westpreußen war bereits am 19. Februar 1919 gegeben worden. Auch der deutsche Volksrat Bromberg war grundsätzlich bereit, diesem Zusammentritt der Volksräte näherzutreten. Der deutsche Volksrat für den Netzedistrikt mit dem Sitze in Bromberg hoffte so größeren Einfluß auf die Volksratsbewegung in Westpreußen gewinnen zu können. Es darf nicht geleugnet werden, daß Bromberg eifrig bemüht war, einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Volksratsbewegung in Westpreußen zu erlangen. Diese Bestrebungen führten später zu einem starken Zerwürfnis zwischen den beiden Hauptorten der deutschen Volksratsbewegung in Westpreußen und im nördlichen Gebiete der Provinz Posen.

Gelegentlich der Versammlung der deutschen Volksräte in Marienburg am 2. März 1919 wurde die Anregung zur Bildung eines Südgaues aufgenommen. Die Gründungsversammlung fand am Mittwoch, den 12. März, im Artushofe in Thorn statt. In den Vorstand wurden die Obmänner der Volksräte der Kreise Thorn, Culm, Graudenz, Briesen, Strasburg, Löbau und Schwetz gewählt. Vorsitzender des Gauvolksrates wurde Kreisbaumeister Krause-Thorn, Schriftführer Fabrikbesitzer Krause, ebenfalls aus Thorn, erster Beisitzer Magistratssekretär Kriebel-Culmsee.

Die nächste Sitzung der deutschen Volksräte des Südgaues der Provinz Westpreußen fand am Donnerstag, den 1. Mai, wiederum im Artushof in Thorn statt. Die Versammlung war schwach besucht, sie wurde von dem 1. Vorsitzenden geleitet. Auf dieser Sitzung traten die Bestrebungen des Geheimrats Cleinow-Bromberg, der den Südgau unter seinen Einfluß bringen wollte, stark in Erscheinung. Als sein Vertreter war Postsekretär Kußmann, der in den Dienst der Deutschen Vereinigung in Bromberg getreten war, erschienen. Behauptet wurde, daß der deutsche Volksrat für Westpreußen in Danzig hauptsächlich Danziger Belange vertrete und die Forderungen der deutschen Volksräte der Provinz vernachlässige. Es ist richtig, daß der Provinzialvolksrat in Danzig wiederholt Gelegenheit genommen hatte, die gefährdeten deutschen Rechte Danzigs vorzugsweise zu vertreten, ihm aber zu unterstellen, daß er die deutschen Forderungen der Provinz hintenan gesetzt habe, ließ und läßt sich durch nichts beweisen.

Die Besprechungen in dieser Sitzung fanden ihren Abschluß darin, daß man sich außer zu einem Protesttelegramm an die Regierungsstellen noch zur Absendung eines Rundschreibens an die größeren Städte Deutschlands entschloß. Das Rundschreiben enthielt die Bitte, die Lage der Ostmark in den kritischen Augenblicken zu beachten und den Volksräten Hilfe und Unterstützung durch Geld und Mannschaften für den Grenzschutz zukommen zu lassen. Dieses Rundschreiben ging 69 Magistraten und 39 Stadtverordnetenvorstehern zu. Um eine weitere Stärkung des Grenzschutzes zu erreichen, wurde eine Kommission an den Reichswehrminister in Berlin entsandt. Diese fand dort auch williges Gehör. Der Reichswehrminister gab die beruhigende Zusicherung, daß alle Vorbereitungen für den Schutz der Ostmark getroffen wären und daß sie nötigenfalls auf die erforderliche Unterstützung durch die Reichsregierung rechnen dürfe. Befürchtungen, daß die Ostmark dem Reiche entrissen werden würde, brauchten die deutschen Ostmärker nicht zu hegen. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. für die Schriftleitung: Dr. Franz Lüdtke, Berlin-Oranienburg. — Verlag: Deutscher Ostbund E.V., Berlin. Einsendungen an die Schriftleitung, Berlin W 9, Potsdamer Str. 13 (Fernruf Lützow 9120). — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.

lung zur Ausbesserung ihres Gotteshauses veranstaltet. Der Landesverbands- und Ehrenvorsitzende Herr Müller-Striesewitz hielt dann einen Vortrag über das Thema: „Wie ist der Verlust der Ostmark möglich geworden?“ An Hand eines reichen Materials aus der Geschichte der Zeit von 1911—18 wies der Redner nach, wie die Gutmütigkeit und die Wahrheitsliebe des deutschen Volkes, umwoben und durchsponnen von unseligen feindlichen Machenschaften, zu den erschütternden Tatsachen im Osten führten, die 1920 das Unglück der Ostmark herbeiführten. Der Vortragende erntete reichen Beifall, und der Vorsitzende, Herr Studienrat Schwalm, dankte ihm für seine Mühe und für die die Zukunft unseres lieben Vaterlandes betreffenden herzlichen Schlußworte.

Landesverband Vorpommern.

Ortsgruppe Buchholz und Umgegend (Kreis Greifenhagen). Die Jahreshauptversammlung wählte einstimmig den bisherigen Vorstand wieder. Es sind gewählt: Lehrer Gerhard Hedke zum 1. Vorsitzenden und Geschäftsführer, Fabrikant Georg März zum 2. Vorsitzenden und Oberlandjäger Kops zum Kassenwart. Es wurde beschlossen, in den am Orte bestehenden größeren sonstigen Vereinen (Vaterl. Frauenverein, Kriegerverein, Sportklub u. a.) die Ostlandinteressen eifrig zu vertreten. In Aussicht genommen wurde eine Leiterwagenfahrt nach Madüsee.

Die Ortsgruppe Greifenhagen hielt am 14. April ihre Hauptversammlung ab, die von 40 Mitgliedern, also verhältnismäßig schwach besucht war. Nach der Begrüßung berichtete Herr Pachulski über die letzte Landesverbandstagung in Stettin. Alsdann ging er kurz auf den Langkopp-Prozeß ein. Wenn die Tat an sich auch nicht gebilligt werden könne, so habe der Langkopp-Prozeß doch belehrend auf das ganze deutsche Volk und die Regierung gewirkt. Das Schlußentschädigungsverfahren sei bald zu Ende. Darum wolle man sich jetzt mehr den kulturpolitischen Zielen zuwenden. Herr Lehrer Müller-Wiesow erklärte sich bereit, eine Reihe von Vorträgen über ostmärkische Kulturgeschichte zu halten, was dankbar aufgenommen wurde. Die Ortsgruppe ergänzte ihren Vorstand durch einstimmige Wahl des Herrn Kaufmann Kreuzzahler-Greifenhagen zum Schriftführer. Damit ist dem bewährten 1. Vorsitzenden, Herrn Zimmermeister Pachulski, endlich ein Teil der Arbeit abgenommen; die Ortsgruppe hatte lange Zeit keinen Schriftführer. Die Jahresrechnung schließt mit einem Bestand von 45,30 ℳ ab. Die ausstehenden Beiträge betragen leider 245,60 ℳ. Beschlossen wurde, die Versammlungen wieder monatlich abzuhalten. Hx.

Die Ortsgruppe Heringsdorf und Umgegend hatte zum 7. April zu einer kleinen Feier in das Strandhotel geladen. Der Saal war voll besetzt, als der 2. Vorsitzende, Oberpostmeister Major, die Festansprache hielt, in der er auf das 10jährige Bestehen des Deutschen Ostbundes hinwies. Seiner beifällig aufgenommenen Rede folgte der Gesang des Deutschlandliedes. Auf der mit dem erleuchteten Wappen des Deutschen Ostbundes versehenen schön dekorierten Bühne nahm dann Frl. Batzer die Enthüllung des neuen Tischbanners vor. Frl. Feierabend erfreute die Festteilnehmer durch einige Vorträge, die lebhaften Beifall fanden. Der 1. Vorsitzende, Dr. Eichler, dankte den Festteilnehmern, insbesondere den Gästen von der Ortsgruppe Swinemünde, für das zahlreiche Erscheinen und den Mitwirkenden für das gute Gelingen des Festes. Den Schluß bildete ein Theaterstück, das flott gespielt wurde und viel Heiterkeit auslöste.

Ortsgruppe Pyritz. Am 16. April feierte der Vorsitzende, Postinspektor Ludwig, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Von der Amtsleitung wurde ihm in feierlicher Ansprache ein Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten überreicht. Unsere Ortsgruppe beglückwünschte ihren Gründer und langjährigen Vorsitzenden unter Überreichung eines Ehrengeschenks.

Landesverband Westpreußen.

Die Ortsgruppe Riesenburg hielt Sonntag den 14. April im Hotel „Drei Kronen“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die von Herrn Domänenpächter König geleitet wurde, der insonderheit den Vorsitzenden des Landesverbandes Westpreußen, Herrn Redakteur Dehler, sowie die übrigen Mitglieder des Gesamtvorstandes des Landesverbandes, der in Riesenburg eine Sitzung abgehalten hatte, willkommen hieß. Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung stand ein Vortrag des Herrn Dehler über den Stand, das Wirken und die Zukunft des Deutschen Ostbundes, der ja neben den Entschädigungsangelegenheiten sich auch noch die Aufgabe gestellt habe, kulturfördernd im Osten des Reiches zu wirken. Mit großer Befriedigung stellte der Redner fest, daß für die Sorgen und Nöte, für den Kampf und die Liebe zur westpreußischen Heimat bei den Angehörigen des Ostbundes im Reiche das Verständnis nicht geschwunden sei, daß diese vielmehr mit Sehnsucht nach ihrer schwerringenden Heimat über den Weichselkorridor blickten und nicht nur durch schöne Worte oder Singen der alten Heimatlieder, sondern auch durch die Tat, durch Übernahme von Patenschaften für unsere schwerringenden Ortsgruppen an der Korridorgrenze ihre Treue und Anerkennung zum Ausdruck brächten. Freilich sei es für die Ostbündler weiter eine heilige Pflicht, die Aufnahmestellung zu halten und vorzubereiten, wenn das wieder deutsch wird, was einst deutsch war, daß weiter das Gewissen der verantwortlichen Stellen wachgehalten wird, damit nicht noch mehr verloren wird, was jetzt noch deutsch ist. Dann verbreitete sich der Redner über den Stand der Entschädigungsfrage. Sein Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Jeder bestelle sofort unsere illustrierte Festschrift: **„Zehn Jahre Kampf für Ostheimat, Deutschtum und Vaterland.“** Preis 1,50 M., für Mitglieder 1,15 M. und 35 Pf. für Postversand nach auswärts.

Landesverband Ostpreußen.

Die Ortsgruppe Insterburg hielt im März ihre gut besuchte Hauptversammlung ab. Im Rahmen des umfangreichen Jahresberichts erstattete der Vorsitzende über seine Teilnahme an der Landesverbandsversammlung in Königsberg Bericht. Der Vorstand wurde durch Zuwahl von Studienrat Grausch und Oberpostsekretär Alkewitz ergänzt. Einstimmig wurde beschlossen, die Kulturarbeit in den Vordergrund zu stellen und die ortsansässige Bevölkerung stärker zu den Ostbundveranstaltungen heranzuziehen. Zum Schluß hielt Studienrat Grausch einen stark wirkenden Vortrag über die Ziele und Aufgaben des Ostbundes.

Landesverband Sachsen-Anhalt.

Die Ortsgruppe Naumburg a. d. S. hat beschlossen, am 2. Juni einen Ausflug nach Freyburg a. d. U. zu unternehmen und die Ortsgruppen aus der näheren Umgegend dazu einzuladen. Das Zusammentreffen findet auf dem Edelacker statt. Von hier aus genießt man einen herrlichen Blick in das Unstruttal und die umliegenden Weinberge. Unter Leitung des Landsmanns Timm findet eine Führung durch die Jahn-Stätten Freyburgs statt (Jahn-Haus, Sterbezimmer des Turnvaters, Turnhalle, Museum). Im Jahn-Museum sind 30 gerettete Turnerfahnen aus Posen und Westpreußen untergebracht.

Neugründung einer Ortsgruppe in Roslau a. d. E. Dank den Bemühungen des Herrn Magistratsobersekretärs Hackbarth, des Vorsitzenden unserer Ortsgruppe Dessau, ist am 11. April in Roslau eine Ortsgruppe gegründet worden. Es meldeten sich sofort 14 Ostmärker zum Beitritt, die überzeugt sind, daß sehr bald eine erhebliche Zunahme der Mitglieder eintreten wird. Das Amt des Vorsitzenden hat zunächst Herr Gastwirt Hermann Schwachenwalde, Markt 4, übernommen.

Landesverband Hannover-Braunschweig.

Ortsgruppe Goslar. Die am 2. April abgehaltene Monatsversammlung stand im Zeichen der Geburtstags-Gedächtnisfeier zu Ehren Bismarcks. Aus diesem Anlaß hielt Herr Lehrer Rahn einen Vortrag über „Bismarck und die Ostmarkenpolitik“, der ungeteilten Beifall fand. Es wurden dann dem Charakter des Abends entsprechende Lieder gemeinsam gesungen und ein Festgedicht vorgetragen. Trotz des ungünstigen Wetters war die Versammlung gut besucht. Die Teilnehmer waren über den gut verlaufenen Abend sichtlich erfreut.

Ortsgruppe Hannover. Die Hauptmitgliederversammlung wurde am 10. April in Kauert's Gesellschaftshaus abgehalten und durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Prof. Frey, eröffnet. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts durch die Herren J. Bade und Johannes Bitter und der Gesamtentlastung des Vorstandes schritt der 1. Vorsitzende zur satzungsgemäßen Neuwahl des Vorstandes. Herr Prof. Frey erklärte, eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnen zu müssen und brachte den stellvertretenden Vorsitzenden und Geschäftsführer des Vereins für diesen Posten in Vorschlag. Herr Bade, welcher diese Ämter jahrelang zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder ausgefüllt hat, wurde hierauf einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Außerdem wurden folgende Vorstandsmitglieder neu- bzw. wiedergewählt: Herr Johannes Bitter, Reppmann jun., Heinrich, Sperber, Cunow sen., Dahlmann, Janotte, Bär, Frau Heinrich und Herr Cunow jun. In Anerkennung der großen Verdienste, welche Herr Prof. Frey sich während der 10jährigen Tätigkeit im Verein erworben hat, wurde er unter Beifall der Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Alle Anschriften sind in Zukunft zu richten an J. Bade, Kohlrauschstr. 22 (1. Vorsitzender) und Johannes Bitter, Ostwender Str. 8a (Schatzmeister).

Landesverband Wasserkante.

Ortsgruppe Groß-Hamburg. In der Aprilversammlung wurde zunächst Bericht erstattet über die Bundes- sowie Frauenschulungstagung in Berlin, ferner über die Tagung unseres Landesverbandes. Sodann hielt Herr Graßmann einen kurzen Vortrag über die Minderheitenfrage, wobei er zum Schlusse auf die trostlosen Zustände in dem heutigen Polen hinwieß. Nach Wahl des Werbe-, Fürsorge- und Arbeitsausschusses wurde ein Film der Maggi-Gesellschaft über die Herstellung ihrer Fabrikate mit nachfolgender Darreichung von Kostproben vorgeführt. In der nächsten Monatsversammlung am 5. Mai wird der Schriftleiter der „Grenzdeutschen Rundschau“, Herr Heymann, im Vereinslokal, Zirkusweg 1, einen Vortrag über „Deutsche Volkspolitik im Osten“ halten.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Persönliches.

Einführung des Superintendenten Hildt in Posen.

Am 21. April fand in Posen die Einführung des bisherigen Superintendenten der Diözese Wongrowitz, Hildt, als erster Geistlicher der St.-Matthäi-Gemeinde in Posen und als Studienrektor des uniert-evangelischen Predigerseminars und der theologischen Schule durch den Generalsuperintendenten D. Blau in der Matthäikirche statt. Hildt ist also der Nachfolger des jüngst verstorbenen D. Schneider (vgl. „Ostland“ Nr. 34) geworden. Bei der Einführung, der die Mitglieder des Konsistoriums, die gesamte evangelische Geistlichkeit Posens und die Kandidaten der erwähnten Institute beiwohnten, assistierten Superintendent Rhode und Pastor Brummack. Generalsuperintendent

D. Blau widmete in seiner Einführungsansprache zunächst erneut in warmen Worten die Verdienste des verstorbenen Studiendirektors D. Schneider, worauf er Herrn Superintendenten Hildt dankte, daß er das verantwortungsvolle Amt als Studiendirektor übernommen habe, für das er neben seinem großen Wissensschatz seine reiche Erfahrung aus einer der größten Diözesen mitbringe. Studiendirektor Hildt hielt darauf eine Predigt, die alle Höhrer im innersten ergriff. Gebet und Segen bildeten den Abschluß der Feier.

Rektor i. R. Seydlitz.

Zu den bejahrten Ostmärkern, die viele Jahre treu der Ostmark gedient haben, gehört auch der Rektor i. R. Seydlitz in Merseburg, Dammstraße 11. Am 31. März 1851 in Groß-Lubs geboren, besuchte er das Lehrerseminar in Bromberg (1869—71), war Lehrer in Prossekel, Hauptlehrer in Schönlanke und (seit 1894) in Argenau. Hier schuf er aus kleinen Schulen eine 12klassige paritätische Schule, deren Rektor er wurde. Als Vorsitzender des Männergesangvereins, des Turnklubs, des Lehrervereins, des Ostmarkenvereins wirkte er ehrenamtlich für das Deutschtum. Er war Mitglied des Gemeindekirchenrats, verwaltete die Volksbücherei und machte sich auch sonst um das Gemeinwohl verdient. Schweren Herzens mußte er 1919 Argenau, wo er während fast voller 25 Jahre gewirkt hatte, verlassen, zog zunächst nach Bromberg und mußte 1920 auch von da abwandern, worauf er nach Merseburg zog, wo der jetzt 77 Jahre alte Lehrerveteran seine Frau, die ihm treu zur Seite gestanden hatte, durch den Tod verlor.

Verlobt: Frl. Erika Weiß in Szkolki bei Rogowo mit Musiklehrer Hugo Koth in Berlin-Pankow; Frl. Frieda Mühlbradt in Ruheim, Bez. Bromberg, mit Herrn Artur Belz aus Grünhagen; Frl. Martha Krügel in Pempersin mit Sägewerksbesitzer Reinhold Wrase in Lobsenz.



Rektor i. R. Seydlitz.

Silberne Hochzeit: Karl Leuschner und Frau Susanne, geb. Winkler, in Blumenthal (Unterweser), Bockhorn 16 (früher 23 Jahre Küster an der evangelischen Kirche in Adelnau, Posen); Heinrich Lichtenstein, Landwirt in Barkenfelde, Krs. Schlochau, mit seiner Frau Bernhardine, geb. Grefenstette, früher in Neuhoff, Krs. Konitz, am 28. 4.; Oberpostsekretär Friedrich Schulz und Frau Agnes, geb. Hoepner, Wittenberge (Bez. Potsdam), früher Kosten, am 3. 5.

Bejahrte Ostmärker: Witwe Karoline Goerke, Berlin N 58, Dunkerstr. 90, bei Kieckbusch, früher Hermannsruhe bei Strasburg (Westpr.), am 28. 4., 70 J.; Herr Sigismund Kelm, Bernau b. Berlin (früher Witkowo und Mogilno), am 2. 5. 70 J. (beide sind Mitglieder unserer Ortsgruppe Berlin-Nord); verwitwete Frau Katharina Leuschner, geb. Zech, bei ihrer Tochter Emma Waldek in Blumenthal (Unterweser), Birkenstraße 19 (früher Adelnau), am 17. 5. 77 J.; Postschaffner a. D. Albinus Conrad in Plauen i. Vogtl. (früher Argenau), am 1. 5. 75 J.; Witwe Ottilie Warnke, Berlin-Cöpenick, Rosenstr. 2 (früher Kruschwitz), 70 J.; Witwe Pauline Thiele in Neuruppin (früher Birnbaum) am 16. 4. 70 J.; Stellwerksmeister Krien, Kassel, Leipziger Str. 60 (früher Dirschau), am 24. 6. 68 J.; Obersteuerinspektor Adolf Meller in Prenzlau, früher Verwaltungsinspektor der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Schwetz, nach der Verdrängung beim Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten, dann bei den Finanzämtern Crossen und Prenzlau tätig gewesen, seit 1. 4. im Ruhestand lebend, am 9. 3. 65 J.

Gestorben. Frau Martha Siebert, geb. Straub (Ehefrau des vor Jahresfrist verstorbenen Konditoreibesitzers Paul Siebert), in Posen am 21. 4.; Frau Anna Ostermann, geb. Maschmeier, in Uscieкowo bei Obornik am 21. 4., 58 Jhr.; Frl. Klara Boethelt aus Hirschberg i. Schl. am 21. 4. im Diakonissenhause in Posen; Schneidermeister Heinrich Böttcher in Posen (Mitglied des Vereins deutscher Sänger) am 21. 4.; Deichhauptmann a. D. Johannes Boldt in Montau am 11. 4.; Frau Elisabeth Johanna Szitowski, geb. Cichi, in Bromberg am 11. 4., 81 Jhr.; Frau Anna Busse, geb. Knopf, in Bromberg am 15. 4., 84 Jhr.; Frl. Elisabeth Kries, Smarcewo (Westpreußen) am 18. 4., 93 Jhr.; Frau Emilie Reck, geb. Kauz, in Bromberg am 18. 4., 42 Jhr.; Tischlermeister Hermann Witte in Graudenz am 18. 4., 64 Jhr.; Schriftsetzer Clemens Lange von der Fa. A. Dittmann in Bromberg am 11. 4., 31 Jhr.; Schriftsetzer und Zeitungsmetteur Oskar Franz in Bromberg, der 50 Jahre bei der Fa. Dittmann tätig war, am 19. 4., 71 Jhr.; Frau Anna Kopischke, geb. Schönwiese, in Bromberg am 19. 4., 83 Jhr.; Schneidermeister Johann Lisowsky (früher Posen) jetzt Leipzig O 27, Störmthaler Straße 1, am 19. April; von unserer Ortsgruppe Berlin-Nord: Auguste Templin am 7. 1. 29; Ernestine Müller, Berlin NO 55, Winsstr. 45 (früher Bromberg), 83 Jhr. alt; Auguste Schmolke, Charlottenburg, Bismarckstr. 59 bei Fitzner (früher Karlshöhe bei Lobusin, Krs. Samter), 81 Jhr. alt; ferner: Paul Klawitter, Staatl. Hegemeister i. R., Meseritz, Obrawalder Str. 11, früher in Forsthaus Radewald der Staatl. Oberförsterei Birnbaum, am 6. 4., 75 Jhr.; Frau Anna Riesner in Guhlau bei Driebitz (früher Grätz) am 14. 4., 72 Jhr.; Lehrer Otto Sitterlee, Kassel, Akademiestraße 9 II (früher Schwetz und Flatow) am 16. 4., 53 Jhr.; Hofphotograph Rudolf Roemer, Kassel, Habichtswalder Str. 19 (früher Mehlauke, Ostpr.) am 16. 4., 59 Jhr.

*

Verbot einer Stahlhelmtagung in Danzig.

Die für den 4. und 5. Mai vom Gau Danzig des Stahlhelmverbandes geplante Tagung des Stahlhelms ist von der Regierung Danzigs verboten worden. In der Begründung wird betont, die Tagung stelle sich nach den Kundgebungen und Aufrufen des Gesamtverbandes nicht als eine Veranstaltung des Danziger Gaues oder auch nur des Landesverbandes Ostpreußen, dem der Danziger Gau angehört, dar, sondern sie sei als eine Veranstaltung des Gesamt-Stahlhelmbundes anzusehen. Nach den Auslassungen des Stahlhelmbundes in der Presse über die Bedeutung und den Zweck der Danziger Tagung sei dieser Tagung ein ausgesprochen politischer Kampfcharakter gegeben. Unter diesen Umständen bedeute die Stahlhelmtagung eine unmittlbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und sei deshalb vom Senat verboten worden. Die Kommunisten hatten Gegenkundgebungen angekündigt. Dafür wird nun in Königsberg eine „Stahlhelmertagung Danzig" abgehalten. Auf ihr will man mit der Danziger Linksregierung wegen des Verbots abrechnen.

*

Studienfahrt nach Rußland.

Zur Zeit weilt eine ostpreußische landwirtschaftliche Studienkommission unter Führung des Oberpräsidenten Siehr und des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Dr. Brandes, in Rußland, um Moskau, Petersburg, Charkow und anschließend Großgüter der Deutsch-Russischen Saatgut-Gesellschaft sowie eine Anzahl russischer Staatsgüter, deren Entwicklung von der Regierung um jeden Preis gefördert wird, zu besuchen.

*

Engländerbesuch in Westpreußen.

Eine Abordnung englischer konservativer Politiker, darunter je ein Mitglied des Oberhauses und des Unterhauses, besuchte dieser Tage den Regierungsbezirk Westpreußen. Nach Besichtigung des Schlosses in Marienburg unterrichteten sich die Herren auf einer Fahrt über Stuhm—Weißenberg an fünf Weichseldörfern entlang bis Kurzebrack über die unglaublichen Grenzverhältnisse bei Kurzebrack und an der in Abbruch befindlichen Münsterwalder Weichselbrücke, von der zurzeit nur noch drei mittlere Boden über dem Flußlauf stehen, während die Anschlußstücke rechts und links davon beseitigt sind.

*

Aus der geraubten Ostmark.

Aus Posen.

Krotoschin. Ein Großfeuer verursachte am 20. April in Biadki einen Schaden von rund 70 000 Zloty. Zwei mit Streichhölzern spielende Kinder verursachten den Brand im Hause des Büdners Fleischer. Dieses und die Wirtschaften des Jan Krankowski, des Walter Scholz und der Frau Wieszak brannten nieder. Das 3jährige Kind des Landwirts Nowak verbraunte, da man in der Aufregung das kleine Wesen vergessen hatte.

Aus Westpreußen.

Schwetz. In Ryszka vergiftete aus bisher nicht festgestelltem Grunde die Ehefrau eines Mahl- und Schneidemühlenbesitzers ihre beiden minderjährigen Kinder und darauf sich selbst. Die schreckliche Tat geschah, als der Ehemann nicht zu Hause war.

Aus der deutschen Ostmark.

Breslau. Im Hause Neudorfstr. 58 ist am 11. April, früh, in der elterlichen Wohnung die bei einer hiesigen Firma als Kontoristin angestellte 21jährige Stellmachertochter Elfriede Franzke ermordet worden. Nach der Tat ist die Wohnung in Brand gesteckt worden, vermutlich, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, was dadurch verhindert wurde, daß der Brand von den Nachbarn infolge des Qualms alsbald entdeckt und die verschlossene Wohnungstür eingeschlagen wurde. Die Tat ist begangen worden von der Stiefmutter, einer Megäre, die die drei Kinder aus der ersten Ehe des Mannes unausgesetzt gequält hat. Daß sie die Tat mit Vorbedacht begangen hat, geht daraus hervor, daß sie den jüngsten Stiefsohn schon um 7 Uhr zur Schule schickte, obgleich er erst um 8 Uhr zu gehen brauchte, um allein zu sein, und daß sie die Schlinge, mit der sie das Mädchen erwürgte, vorher fertiggestellt hatte.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Ost-Archiv" 16 Seiten.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager starb am 18. April

unser Präsidial-Mitglied

Herr Rektor a. D. Gustav Lange

Leiter der Kultur-Abteilung des Deutschen Ostbundes,

im Alter von 65 ½ Jahren. Sein unverhofftes Dahinscheiden bedeutet für den Deutschen Ostbund einen großen Verlust, sein Tod reißt eine schmerzliche Lücke.

In Birnbaum geboren, hing er mit heißer Liebe an seiner alten Heimat, dem Posener Lande, aus dem er nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit verdrängt worden ist. Von dem heiligen Recht des Deutschtums auf die Ostmark überzeugt, kämpfte er in unerschütterlichem Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache und in nie versagendem Eifer für die Zurückgewinnung der uns geraubten Ostgebiete, für die Festigung des Deutschtums an der Ostgrenze und für die Wiedergutmachung des ungeheuren Unrechtes an den aus den abgetretenen Gebieten Verdrängten. Als Vorsitzender der dem Deutschen Ostbund angeschlossenen Arbeitsgemeinschaft der verdrängten Lehrer und Beamten, als Leiter unserer Kulturpolitischen Abteilung und als langjähriges Präsidial-Mitglied hat sich der Verstorbene in hingebungsvoller, uneigennütziger, erfolgreicher Arbeit große Verdienste um den Deutschen Ostbund und um die Förderung seiner großen vaterländischen Bestrebungen erworben. Wir werden diesem charakter- und temperamentvollen Vorkämpfer der deutschen Ostmärker, dessen liebenswürdiges Wesen ihm viele Freunde erwarb, ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Ehrenpräsident v. Tilly. **Das Präsidium des Deutschen Ostbundes** Ginschel. Dr. Lüdtke. Schmid.

Zu unserem Hans-Joachim gesellte sich heute ein munteres Schwesterchen.

Renate, Erna, Daleska

Karl Heckhausen und Frau
Erna, geb. Matschke.

Barmen, den 23. April 1929.
Z. Z. Professor Roepke, Städtische Krankenanstalten

Existenz!

Verkaufe mein 97 Morgen großes

LANDGUT

i. Schlesien, Nähe Rauscha, 2 km v. Bahnst.

WOHNHAUS

elektrisches Licht und Wasserleitung. 4 Zimmer in altdeutschem Stil. Scheune u. Stallung in gut. Zustand. 8 Mrg. Wiesen, 40 Mrg. Wald, Rest Ackerland. **Preis 40000 M.** **Reichsschuldbuchforderg. werd. in Zahlung genommen.**

Ang. unt. F. 5860 an **Annoncen-Expedition Kolonial-Kriegerdank, Berlin W 35, Potsdamer Str. 97** erb.

Am 18. April 1929 ist nach kurzem, schwerem Krankenlager Herr

Gustav Lange

Rektor a. D.

Präsidialmitglied u. Leiter der Kulturabteilung des Deutschen Ostbundes,

im 66. Lebensjahr, uns allen unerwartet, entschlafen.

Der Verstorbene hat unerschrocken im Sinne unseres Wahlspruchs: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein" gewirkt und seine letzte Kraft dafür hingegeben. Wir verlieren in ihm eine große Stütze und werden das Andenken dieses hochverdienten Ostmärkers jederzeit in Ehren halten.

Deutscher Ostbund.
Landesverband Berlin-Brandenburg
Vater. Eichler. Böhmer.

Am 18. April 1929 entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager, ganz unerwartet Herr

Gustav Lange

Rektor a. D.

Präsidialmitglied u. Leiter der Kulturabteilung des Deutschen Ostbundes,

im Alter von 65 Jahren.

Der Entschlafene ist auch Kulturpfleger unserer Ortsgruppe gewesen.

Sein reiches Wissen hat uns in den Ostmarkfragen viel Aufklärung geschaffen. Stets freundlich und hilfsbereit, hat er auch bei uns segensreich gewirkt. Ehre seinem Andenken.

Deutscher Ostbund.
Ortsgruppe Berlin-Ost. Stephan.

Am 18. April, seinem 81. Geburtstage, starb früh um 7 Uhr mein geliebter Mann, unser treuer Vater, der Oberstadtsekretär i. R.

Martin Olbrisch

Berlin-Lichtenberg, d. 18. April 1929, Rupprechtstraße 31.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer:

Klara Olbrisch, geb. Stark.

Am 9. April starb nach fünftägigem Krankenlager, kurz vor unserer beabsichtigten Übersiedlung nach Bremen, meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter

Emilie Hinkelmann

geb. Wittkowske

im Alter von 70 Jahren in Letschin, Bez. Frankfurt (Oder).

Um stilles Beileid bitten

Carl Hinkelmann und Kinder.

Letschin und Bremen.

Nach kurzer Krankheit entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, guter Vater und Großvater

Wilhelm Schulz

im 85. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emil Schulz.

Königsdorf/Grenzmark, 16. April 1929, früher Rogasen, Provinz Posen.



Deutscher Ostbund

Ortsgruppe Berlin-Ost

Monatsversammlung

am **Freitag, 3. Mai 1929, abds. 8 Uhr** im Vereinslokal „Köpenicker Hof" in Berlin, Köpenicker Str. 174. Vortrag des Herrn Konrektors **Prieske** über: „**Das deutsche Bromberg**". Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Biete an:

Kolonialwarengrundstück m. Bierstube, in Stadt an Hauptstraße gelegen. Ford. 25000 M. Anz. 12000 M. Umsatz 36000 M. versteuert.
Kolonialwarengrundstück in gr. Bhdf., beste Lage. Ford. 18000 M. Anz. 6000—7000 M.
Gasthof, m. 11 Mg. Weizenboden, gr. Bhdf. Anzahlung 10000 M.
Prima Gasthof, an 4 Chaussee-Kreuzungen. Nähe Berlin. Tankstelle, Hengststation, Saal, 4 Fremdenzimmer. Etwa 15 To. monatl. Umsatz. Ford. 44000 M. Anz. 15000 M.
Landwirtschaft, 120 Mg., einschl. 18 Mg. Wiesen in einem Plan a. Geh., an Chaussee u. Dorf. Ford. 30000 M. Anz. 9000 M. Seltenes Angebot.
100 Mg guter Boden, im Dorf, pa. Gebäude. Ford. 40000, Anz. 18000 M.
68 Morgen. Anzahlung 11000 M.
44 Mg. guter Boden, einschl. 6 Mg. Wiesen. 2 Pferde, 6 Rinder. Ford. 28000 M. Anz. 11000 M.
Viele Hausgrundstücke mit und ohne Land und Garten und viele andere Objekte mehr. Käufer gleich mit Anz. kommen. Viel Schreib. ist zeitr.

H. Buchholz, Wriezen/Oder,
Frankfurter Str. 11, Tel. 276. Rückport

Jungschar Berlin-Süd

Einladung zum

Frühlings- u. Kostümfest

verbunden mit dem

2. Stiftungsfest der Jungschar

am Sonnabend, den 4. Mai 1929, im großen Saale des Kaffee Gärtner, Holsteiner Ufer 27/28. Der Abend steht unter dem Motto: **„Nah- und Fern-Ost in der Volkstracht“.** Es finden kaukasische und grusinische Tanzvorführungen in echten Trachten statt, sowie Volkslieder. Prämiierung der schönsten Kostüme. Wir bitten, nach Möglichkeit in Volkstrachten, bzw. aber auch fremdländisch-östlichen, zu erscheinen. Anfang 8 Uhr, Ende fraglich. Karten zu M. 1,— an der Abendkasse und in der Geschäftsstelle, Berlin W 9, Potsdamer Straße 14, Zimmer 8.

gez. Flemming. gez. Mühle.

Einladung zur

ordentlichen Generalversammlung

der **Baugenossenschaft vertriebener Ostdeutscher e. G. m. b. H. in Berlin**

am Freitag, den 10. Mai 1929, nachm. 7 Uhr in den Kammersälen in Berlin SW. 61, Teltower Straße 1—4, Ecke Belle-Alliance-Str.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Vorlage und Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates. 4. Verschiedenes.

Die zur Genehmigung stehende Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen im Geschäftslokal der Genossenschaft, Berlin W.9, Potsdamer Str. 14 (Deutscher Ostbund), aus.

Baugenossenschaft vertriebener Ostdeutscher e. G. m. b. H.

Berlin W. 9, den 26. April 1929. Der Vorstand.

Zurückgekehrt

San.-Rat. Dr. Saft, Frauenarzt

früher Thorn. **Berlin, Bamberger Straße 3.**

Teilhaber

tätigen oder stillen, gesucht für Geflügelfarm und Hundezucht. Vorhanden 30 Morgen Wald- und Wassergrundstück. Nähe Königswusterhausen. Angebote unter 3027 an das Ostland erbeten.

Zigarren-, Zigaretten-, Tabakwaren-

Engros-Geschäft, sichere Existenz, Schmiede mit Grundstück, Siedlungsgrundstücke, Landgasthöfe und Landwirtschaften jeder Größe sofort z. verk.

Max Kriewitz, Gransee - Nordbahn.

Kleines Geschäftshaus

in kleiner Stadt nahe Berlin, beste Lage, viele Dörfer, 2 Wohnungen, Keller, Hof, ohne Stallung, Gas und elektr. Licht, mit kleiner Zahnpraxis und Parfümeriegeschäft, passend für jedes andere Geschäft, auch fehlt Zahnarzt und Dentist. 38 Jahre in meinem Besitz, altershalber zu verkaufen.

Herm. Rehfeld, Friesack (Mark), Berliner Straße 33.

Heiratsgesuch

Ostmärker, jetzt Schles., Junggeselle, kath., 29 J., wünscht wegen Übernahme der väterlichen Wirtschaft von 28 Mg., strebsame, kath. Landwirtstochter zwecks Heirat kennenzulernen. Etwas Vermögen erwünscht. Zuschrift. mit Bild unter 3025 an das Ostland erbeten.

Ostmärker

25 Jahre alt, evangl., stattliche Erscheinung, dunkelblond, selbständ., wünscht die

Bekanntschaft

eines geschäftstüchtigen Mädchens zwecks spät. Heirat. Gef. Zuschrift. mögl. mit Bild, das zurückgesandt wird, unt. 3010 an das Ostland erbeten.

Reelles

Heiratsgesuch.

Landwirt, 36 Jahre alt, ledig, 1,72 Meter groß, ansehnliche Person und tadellose Vergangenheit, Besitzer einer kl. Landwirtschaft (Plantage) in der Altmark, möchte ansehnl., wirtschaftliche Dame, auch ohne Vermögen, kennen lernen zwecks Heirat. Zuschriften, am liebsten mit Bild (zurück) unter 2984 an das Ostland erbeten.

Suche zum 1. Mai

2 anständige

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, als Stützen, welche sich vor kein. Arbeit scheuen, Landwirtstöchter angenehm, auf Gut von 220 Morgen, bei gutem Gehalt und vollem Familienanschluß. Angebote erbittet Frau Gutsbesitzer **Lodahl, Alt-Huschwitz**, Kreis Bunzlau (Schlesien).

Suche zum 15. Mai ein älteres, erfahrenes, erstes

Stubenmädchen

Offerten an

Frau Hotelbesitzer **Elfriede Richter, Soldin, Nm.**

Älteres, erfahrenes

Mädchen

Landwirtstochter, sucht selbständig. Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt. Off. unter 3009 an das Ostland erbeten.

Suche einen kräftigen

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, für meine Fein- und Landbrotbäckerei.

Eduard Mey, Bäckermeister (fr. Bromberg) **Fürstenwalde**, Spreestraße 3.

Ostmärkerin

Witwe in gesetzt. Jahr., edler Charakter, i. allen Zweigen der Wirtschaft erfahren, wünscht selbständig. Wirkungskreis. Angebote unter **2990** an das Ostland erbeten.

Zur Unterstützung meiner Frau suche ich eine ältere

Frau

ohne Anhang, vom Lande, die auch ein paar Kühe melken muß, für Dauerstellung mit Familienanschluß. Angebote mit Lohnforderung, Altersangabe an **Karl Gerlach**, Gastwirt, **Neu-Zarnow**, Kreis Greifenhagen (Pomm.).

Wirtschaftsgehilfe

oder -Lehrling

wird in 300 Morgen große Landwirtschaft mit Familienanschluß sofort eingestellt. Gehalt nach Vereinbarung

Amtsvorsteher Max Henze, Schönfelde bei **Müncheberg i. M.**

Einf., verh.

Wirtschafter

selbsttätig, m. Hofgäng., guter Acker- und Viehwirt, für 400-Morgen-Gut bei Meseritz sofort gesucht. Angeb. unter **3020** an das Ostland erbeten.

Ostmärker

sucht Wohnung in Berlin,

4 Zimmer und Zubeh. Tauschwohng. in Auerbach (Vogtl.) vorhand. Off. unter 3023 a. das Ostland erbeten.

Günst. Gelegenheit!

Sofort zu verkaufen Haus, Villenstil, in bester Ordnung, 2- u. 3-Zimmer-Wohnungen, Gas, elektr. Licht, Bad, Obst- und Ziergarten, 16 Mieter, Auszahlung 21 000 M., Hypotheken 29 000 M. Vermittler verbeten. Besonders schöner Vorort Berlins. Ang. u. 3016 a. d. Ostland

Wirtschaft

136 Mrg. Weizenboden, davon 12 Mrg. Pacht, mitten im ev. Schul- u. Kirchdorf, Licht, Kraft, 4 pa. Pferde, 17 Stück Rindvieh, div. Schweine, Geflügel, totes Invent., kompl., Preis 62 000 M., Anzahlung 26 000 bis 30 000 M. Selbstkäufer wollen sich melden u. **3000** an das Ostland.

Ostseebadgrundstück

Restaurant und Café, Goldgrube, direkt am Wald und See gelegen, Tanzdiele, Autoschupp., 1925 erbaut, schuldenfrei, mit Inventar Umstände halber sof. verkäuflich. Pr. 25 000 M., Anz. 10 000 M. Angeb. unt. 3019 a. d. Ostland.

Ein

Hausgrundstück

mit etwas Land und Obstgarten **zu kaufen gesucht**, wofür 4000 M. Anzahlung genügt. Provinz Brandenburg bevorzugt. Off. unter **3004a** an das Ostland erbeten.

Reelle Vermittlung

von preiswerten Landwirtschaften jed. Größe, v. Geschäftsgrundstücken jeder Art, Bäckerei- u. Fleischereigrundstücke, Gastwirtschaft., Hotels, Cafés, Kolonialwaren-Geschäfte mit und ohne Konzession, sehr preisw. Hausgrundstück i. Stadt u. Land. Ostmärkische Flüchtlinge und Verdrängte werden reell beraten und bedient. Wer kaufen will, wende sich vertrauensvoll an **F. Schöwe, Kietz, Kallies** i. Pommern. Rückp.

Musikinstrumente- u. Sprechapparate-Geschäft

in Großstadt, an guter Verkehrsl., gut eingef., noch erweiterungsfähig, mit anschließend. schöner Wohnung, weg. Alters und Krankheit zu verkaufen. Erforderlich 14000—15000 M. Angebote erbeten unter **3006** an das Ostland.

Siedlerstelle

50 Morgen, mit leb. und tot. Inventar zu verkaufen.

Will, Bärenklau bei Velten (Mark), Land.

Landwirtschaft

ca. 40 Morgen einschl. 5 Morgen Wiese, mit guten Wirtschaftsgeb., leb. und tot. Invent., elektr. Licht und Kraft, 10 Min. bis zur Hauptbahn (Ausflugsort), ander. Unternehmung. wegen sofort günstig zu verkaufen. Anzahlung 10000—12000 Mark. Rest langfr. Stundung. **Ortsgruppe Burg bei Magdeburg.**

Veränderungshalber verkaufe ich meine

Landwirtschaft

Mittelboden, Größe 70 Mrg., schöne Lage in geschlossenem Dorf Hinterpomm., Kirche, Schule, Gasthof, Postauto-Haltestelle, elektr. Licht und Kraft. Leb. Inv.: 2 Pferde, 5 Stck. Großvieh, 15 Schweine, 35 Hühner. Tot. Inv. recht kompl., Gebäude sämtl. massiv. Preis 26000 M., Anzahlung 8000 bis 10000 Mark. Reichsschuldbuchverschreibung. werden in Zahlung genommen. Off. unter **3025** an das Ostland erbeten.

Gut

365 Mg., Nähe Kreisstadt u. Badeort i. Pom., guter Boden, Wiesen u. Wald, 40jähr. Bestand, gute gr. mass. Gebäude, tot. Inv. kompl. vorh., leb. Inv. 30 Haupt Rind. 6 Pferde (Motorpflug) 26 Schweine, ordnungsgemäß bestellt, ist Familienverhältnisse halb. f. d. billigen Preis von 260 M. pro Mg. b. Anz. von 45000 M. sofort zu übernehmen. Restkaufgeld lange Jahre zu mäß. Zinsen fest. Gef. Anfr. nur von Käufern unt. 3022 a. d. Ostland.

Selten günstig!

Landgrundstück

in Vorpommern mit Material-, Kurz- und Eisenwarengeschäft in gr. Bauerndorf. Gute Bahnverbindung, groß. Umsatz, mass. Gebäude, groß. Obstgarten, 6½ Mg. Wiese und Weide. Anzahl. 8000 M. Auch ohne Wiesen sehr günstig zu verkaufen. Off. unter 2952 an „Deutscher Ostbund“ erbeten.

Landwirtschaft,

74 Morgen am Gehöft, gute massive Gebäude, elektr. Licht und Kraft, 1.- bis 3. Klasse-Boden, 10 Min. von der Bahn, Inventar kompl., Preis 46000 Mark, Anzahl. 17000 Mark.

Wenner, Freienwalde (Oder), am Bahnhof. Rückport.

Zu kaufen gesucht

Landwirtschaft

in Größe von 120 bis 200 Morgen, bei 20000 bis 25000 M. Anzahl. Restkaufgeld wird saniert. Bedingung, ebener Weizenboden, möglichst am Gehöft, gute Gebäude u. gutes Inv. Angebote erb. u. **A. D. 300 postlagernd Oldenburg i. Holstein.**

Wer tauscht
von Deutschland nach Polen mit einem Geschäftsgrundstück in der Stadt. Anfragen unter **2989** an das Ostland erbeten.

Restaurant
sehr gut., wegen Krankheit meiner Frau sofort verkäuflich, tauschlos 2 Zimm., Küche. Erforderlich 5000 M. **Berlin O. 34,** Weidenweg 57.

Verkaufe sofort mein massives
Geschäftsgrundstück (Kolonialwaren)
mit gr. Wohnung in Prenzlau bei 8 Mille Anzahlung. Offerten unter **2985** an das Ostland erbeten.

Schmiedewerkstatt
mit elektrisch. Betrieb, in der Hauptverkehrsstraße Berlins, preisw. zu verkaufen. Wohnung sofort frei. Off. unter **2967** an das Ostland erbeten.

Verkaufe massives
Haus
4 Zimmer, Küche, Keller, gr. Stall, Remise, elektr. Licht, mitten im Ort, dicht bei Berlin, passend für Händler. Schuhmacher- und Sattler fehlt! Preis 12000 M.
Liebig, Eiche-Ahrensfelde bei Berlin.

5000 M.
erste Hypothek auf Tischlereifabrikgrundstück bei Stettin gesucht. Gebe schöne 2-Zimmerwohnung und Zinsen. Grundstück liegt 5 Min. von der Bahn und kann auch gekauft werden.
A. Pöppel, Karolinenhorst bei Stettin, Dorfstraße 15.

Polnische Hypotheken
Forderungen, Wertpapiere, Grundstücke in Polen kauft für das Bankhaus
Edmund Suwalski, **Bydgoszcz** (Polen)
Emil Wollenberg, Bln.-Charlottenburg, Mommsenstraße 46. Tel Bismarck 4663

Haus
mit Scheune und Stall sowie 6 Morgen Acker, evtl. auch mit 1 Mrg. Land, ist sofort Umstände halber zu verkaufen. Die Wohnung kann sofort bezogen werden. Näheres
Fr. Schwerin, Gastwirt, **Pörpin,** Kr. Demmin.

Kolonialwaren-
Feinkost-, Räucherwarengeschäft verkaufe ich veränderungshalb. Vollexistenz. Stube, Küche, Nebenraum, Keller, wie es steht 4500 Mark, spottbillig.
Maul, Berlin NO 18, Waßmannstraße 12.

Verkaufe billig mein
⚒ Holz-, Kohlen-, Kartoffelgeschäft
mit u. auch ohne Ware u. Inventar, sof. freiwerd. Wohnung, elektr. Licht und Wasserleitung, im Zentrum, Pachtvertrag bis 1935.
M. Ortlieb, Eberswalde, Viktoriastraße 35 (früh. Strelno, Posen).

Verkaufe od. verp. mein an Hauptverkehrsstraße und zentral gelegenes
Wohn- u. Fabrikgrundst.
mit sof. freier Wohnung, bestehend aus 5 Wohn. (2—4 Zimmer), 300 qm große Werkstatträume für jedes Gewerbe pass. In der Stadt fehlen: Eisengießerei, Modelltischlerei, Vulkanisieranstalt, Papp-, Kartonagen-, Margarine-, Metallwarenfabrik, Gürtlerei, vorschriftsmäßiges Kino.
Julius Kunischke, Dahme (Mark).

Bedachungsgeschäft
in größerer Kreisstadt Schlesiens, mit gutem, nachweisbarem Umsatz Umstände halber abzugeben. Kann auch kaufmännisch betrieb. werd., da tüchtiger Altgeselle vorhanden. 5-Zimmer-Wohnung kann auf Wunsch übernommen werden. Übernahmepreis 5000 Mark evtl. günstige Zahlungsbedingungen. Angeb. unt. **2908** a. d. Ostland.

Günstiges Angebot!
Alles Bez. Breslau.
Schützenhaus, Goldgrube, groß. Saal, Gesellsch.-garten für 3000 Pers., viele Vereine, 31 Jahre im Besitz, 400 hl Bier pro Jahr. Verkaufe wegen hohen Alters. Anzahlung 20000 bis 30000 M., nehme auch Hypotheken in Zahlung.
Landgasthaus, 15 Mrg. eigen, 25 Mrg. Pacht, großer Saal, kompl., bei 10000 M. Anzahlung,
Landgasthaus, 25 Mrg. eigen, 50 Mrg. Pacht., bei 15000 M. Anzahlung.
Gasthaus im Waldenb. Grubenrevier, 300 hl Bier Umsatz, altes Geschäft, Anzahl. 25000 M.
Getreide-Geschäft mit großem Grundstück, groß. Speicher, Büro, Stallung, groß. Wohnung, in schöner Stadt bei 10000 M. Anzahlung.
Landwirtschaften von 40, 50, 70, 90, 110, 150, 180, 240, 280 bis 1000 Mrg., I u. II Bodenklasse, Bez. Breslau, sehr günstig zu verkaufen.
Hotels, Stadtgasthäuser u. **Geschäftsgrundstücke** jeder Art. Rückporto erbeten. Streng reelle Vermittlung durch
Paul Volkmar, Schweidnitz, Waldenburger Str. 17.

Adolf Krause & Co.
G. M. B. H.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei
KÖSLIN in Pommern
Fernsprecher 219 u. 239 (früher Thorn)
liefern prompt von ihrem Lager jede
Landwirtschaftliche Maschine
von der Hacke bis zum Dampfpflug
franko jeder Bahnstation
Auf Wunsch auch gegen günstige Ratenzahlungen.

Dachdeckerarbeiten
jeder Art in Ziegel, Schiefer und Pappe, neu und Reparaturen, auch Ansiedlungen in jed. Art führt aus
Max Linde (früh. Graudenz), Dachdeckungsgeschäft, **Dlensdorf,** Kreis Beeskow, Post Glienicke. **Zweigst. Berlin, StralauerPl. 8/9** Tel.: Alex. 1295. b. **Bruckmann.**



Möbel für Sie!
Erlesen im Geschmack, solide in der Ausführung, günstig im Preise, zu kulanten Beding. Unerreichte Auswahl von über 600 Zimmern in allen Preislagen. Küchen, Einzelmöbel, Frachtfreie Lieferung, Lagerung kostenfrei.
Ungezählte Referenzen.
Besuchen Sie uns unverbindlich oder verlangen Sie unseren Prachtkatalog kostenlos.
Gleiser-Möbelfabrik A. G.
Berlin C 133, Alexanderplatz
Alexanderstraße 41, 42, 43.

Optiker Stephan
Berlin SO, Schlesische Straße 39-40
Telephon: Moritzplatz 4273
Kostenlose Augenuntersuchung
Fachmännische Bedienung
Reparaturen sofort
Eig. Werkstatt im Hause
Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost
Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

Ein berühmter Forscher
der Astrologie errechnet Ihnen
IHRE ZUKUNFT



Ob Sie Erfolg haben in der Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie, Spekulation u. vieles andere. Fordern Sie ohne Zögern bei Angabe des Geburtsdatums ein Gratishoroskop. Unkostenbeitrag nach Belieben.
WELT-KULTUR-VERLAG C. 2388
BERLIN W 8

Ostmärker!
Achtung! **Provisionsfrei!**
Günstigste Angebote:

	M
Landesproduktengeschäft in der Nähe von Köln	10 000
Parfümerie-Großhandlung mit Stadtdrogerie in München ..	15 000
Geschäfts- und Fabrikgrundstück in Niederschlesien	23 500
Uhren- und Goldwarengeschäft in einer Großstadt Polens ..	30 000
Mühlengrundstück mit Landwirtschaft in Mecklenburg	32 000
Sägewerk mit Wohnhaus in Süddeutschland	40 000
Wind- und Motormühle mit Wohnhaus und Stallungen in Holstein	45 000
Bäckerei, Konditorei und Café in bel. Kur- und Badeort am Kyffhäuser	48 000
Mühlengrundstück mit Landwirtschaft in der Neumark	65 000
Ausflugslokal in der Ostmark zu verkaufen bzw. zu verpachten	70 000
Geschäfts- und Mietsgrundstück (Textil- u. Modewaren) nebst getrennt lieg. Villa in einer Stadt am Rhein, an der Grenze von Holland	
a) für Geschäft	50 000
b) für Villa	20 000
Herrschaftl. Geflügelhof m. Nutzgärtnerei i. d. Sächs. Schweiz	70 000—75 000
Villengrundstück a. d. Peripherie der Stadt München	90 000
Anwesen als Fabrikgrundstück in Thüringen	123 000
Kur-Pensionshaus in West-Deutschland	150 000
Dampfsäge- und Hobelwerk und Holzgroßhandlung sowie Villa mit wertvollem Baugelände in der Neumark	268 000

Keine Provision!
Illustr. Prospekte kostenlos durch:
Koch & Co., Berlin W 10
Hohenzollernstraße 16.
Fernsprecher: B 3 Nollendorf 5933.

Landsleute! Landsleute!
Möbel jeder Art
kaufen Sie gut und billig bei
Otto Fietze, Inh. Gustav Kiwi,
Brandenburg/Havel, Hauptstraße 69,
früher Schwersenz/Posen.

Verlag: Deutscher Ostbund E. V., Berlin W 9, Potsdamer Straße 14. — Fernruf: Nollendorf 1627—29. — Postscheckkonto: Berlin 104726.
Verantwortlich für die Schriftleitung: I. V.: Alfred Petrau, Berlin. — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW, Zimmerstraße 7/8.